

Sächsische Volkszeitung

Druckerei, Redaktion und Geschäftsstelle:
Dresden, Pillnitzer Straße 43. — Telefon-Nr. 1366
Für die Abgabe unentgeltlich. Schriftliche Bestellungen sind zu richten an die Redaktion, Pillnitzer Straße 43. — Dresden. —

Anabhängiges Tageblatt
für **Wahrheit, Recht und Freiheit**

Inserate werden die angegebene Zeit über deren Raum mit 20 Pf. berechnet. Bei Wiederholungen auf besonderen Abmach.

Druckerei, Redaktion und Geschäftsstelle:
Dresden, Pillnitzer Straße 43. — Telefon-Nr. 1366
Für die Abgabe unentgeltlich. Schriftliche Bestellungen sind zu richten an die Redaktion, Pillnitzer Straße 43. — Dresden. —

Sozialdemokratischer Terror.

Im preussischen Abgeordnetenhaus sassen sechs Sozialdemokraten; es sind ihrer zu wenig, um irgendeinen politischen Einfluß auf den Gang der Verhandlungen auszuüben, aber doch so viel, daß sie mit den Mitteln, welche ihnen die Geschäftsordnung bietet, jeden glatten und ruhigen Fortgang der Arbeiten stören und hindern können. Diese sechs Mann sind daher seit Wochen der Gegenstand des Herzers von Seiten der bürgerlichen Parteien, und der Abg. Dr. Liebknecht hat dem Präsidenten des Hauses manche schwere Stunde bereitet. Bei einer solchen Sitzung sieht man sich eines solchen Variamentes als Vertreter des preussischen Staates in die Seele hineinschämen. Es geht zwar auch in anderen Parlamenten sehr unwürdig zu. Wir brauchen nicht erst an die widerlichen Szenen zu erinnern, welche sich im österreichischen Abgeordnetenhaus abspielten und wo Zintenköpfer, Kulldeckel und Kindertrumpeten als schlagende Argumente benützt wurden. Aber der einzelne Abgeordnete respektierte wenigstens insofern die Autorität des Präsidenten, daß er sich gegen seine Anordnungen nicht rebelliert zeigte. Was sich aber am Donnerstag im preussischen Abgeordnetenhaus ereignete, steht einzig in der Parlamentsgeschichte der Jetztzeit da.

Bei der Rede des nationalliberalen Abgeordneten Zankhofer stellte sich der sozialdemokratische Abgeordnete Borchardt unmittelbar neben dem Redner auf und schrie ihm seine Pöbelverurteilung laut ins Ohr. Die Ermahnung des Präsidenten v. Erffa fruchtete nichts. Da erinnerte er sich, daß ihm das Haus im vorigen Jahre durch Aenderung der Geschäftsordnung das Recht in die Hand gegeben hat, im Nachruf die Ordnung wieder herzustellen; er kann Abgeordnete, welche die ordentliche Geschäftsordnung unmöglich machen, von der Sitzung ausschließen eventuell mit Gewalt aus dem Saale entfernen lassen. Da Borchardt die dreimalige Ermahnung des Präsidenten, an seinen Platz zu gehen und von dort die Zwischenrufe zu machen, nicht befolgte, so schloß ihn der Präsident von der Sitzung aus. Aber Borchardt weigerte sich den Saal zu verlassen. Nun kam es zu der widerlichen Szene, die wir gestern bereits mitgeteilt haben. Der Präsident unterbrach die Sitzung, nahm die Hilfe der Polizei in Anspruch und ließ den rebellanten Abgeordneten aus dem Saale entfernen. Wieder vergaß er, durch die Diener die Saaleingänge besetzen zu lassen. So kam Borchardt bald zu einer anderen Tür wieder herein. Anfangs ignorierte ihn der Präsident, bis der Sohn der Genossen ihn nötigte, Borchardt nochmals durch die Polizei aus dem Saale entfernen zu lassen.

Die rauchbeinigen Genossen hatten den Mut, auch noch eine Geschäftsordnungsdebatte hervorzurufen, weil dabei der Sozialdemokrat Veinert in Mitleidenchaft gezogen worden war. Dieser hatte mit einem Genossen den Abgeordneten Borchardt in die Mitte genommen, um dessen Entfernung zu verhindern. Da mußte Veinert mit Gewalt von seinem Platze entfernt werden. Die Folge war ein flammender Protest, weil sich die Polizei an ihm, dem Abgeordneten, vergreifen habe. Sollte er einen Revolver bei sich gehabt, so würde er sich verteidigt haben; künftig würden die sozialdemokratischen Abgeordneten bewaffnet in den Saal ziehen. Man wird sich also im preussischen Abgeordnetenhaus auf Revolterdemonstrationen gefaßt machen müssen.

Die Freiheit der Volksvertreter darf nicht angefaßt werden, es muß aber auch die Freiheit des Hauses gewahrt werden, parlamentarisch arbeiten zu können. Mit solchen Radeubrüdern, wie Borchardt und Genossen, ist das nicht möglich. Wenn der Präsident das ganze Parlament nicht von diesen Leuten terrorisieren ließ und zu den schärfsten Maßregeln griff, so tat er nur seine Pflicht. Wir sind überzeugt, daß auch die anständigen Sozialdemokraten das Benehmen ihrer Genossen verurteilen. Sie sind doch zur Arbeit nicht zur Pöbelisierung der Arbeit ins Haus gefendet.

Der „Vorwärts“ hat ein Flugblatt herausgegeben, wo Borchardt als Märtyrer für die Freiheit, der Präsident aber als Tyrann im „Dunkelparlament“ hingestellt wird. Die Sozialdemokratie möchte so gern aus dem „Gewaltstreik“ des Herrn v. Erffa Kapital schlagen. Das Blatt kündigt Strafanträge an. Die Sozialdemokraten behaupten, daß sich der Präsident gegen den § 105 des Strafgesetzbuches vergangen habe, der lautet:

„Wer es unternimmt, den Senat oder die Bürgerschaft einer der Freien Hansestädte, eine gesetzgebende Versammlung des Reiches oder eines Bundesstaates auseinander zu zerren, zur Fassung oder Unterlassung von Beschlüssen zu nötigen oder Mitglieder gewaltfam aus ihnen zu entfernen, wird mit Zuchthaus nicht unter fünf Jahren oder mit Festungshaft von gleicher Dauer bestraft. Sind mildernde Umstände vorhanden, so tritt Zuchthaus nicht unter einem Jahre ein.“

Diese Bestimmung bezieht sich aber nicht gegen Personen, welche mit der Vollmacht ausgestattet sind, wie es der Präsident nach der Geschäftsordnung wurde. Er handelte hier in rechtmäßiger Ausübung seines Amtes; die Anwendung des § 105 ist also ausgeschlossen. Daß die Rebellion der Sozialdemokraten allein die Schuld trägt, wenn der Präsident kraft der Geschäftsordnung die Gewalt

von außen herbeirief, um die Würde des Parlamentes zu retten, gibt der „Vorwärts“ nicht zu. Die liberalen Parteien müssen mit besonderem Ekel erfüllt werden vor jeder weiteren Verührung mit der Sozialdemokratie. Diese Leute scheinen kein Verständnis für die parlamentarische Würde zu haben.

Der 9. Mai 1912 ist für das preussische Abgeordnetenhaus ein schwarzer Tag geworden, denn bewaffnete Gewalt mußte angewendet werden, um die Renitenz eines Abgeordneten gegen die Weisungen des Präsidenten zu brechen. Der Vorgang in Berlin ist eine Mahnung für die einzelnen Parlamente der Bundesstaaten, die Präsidenten durch die Geschäftsordnung mit jenen Mitteln auszustatten, welche die Arbeitsfähigkeit des Hauses gegen den Terrorismus einer Minderheit schützt. Denn was in Berlin geschah, kann sich in Dresden wiederholen. Hat denn der Präsident der Zweiten Kammer außer dem patriarchalischen Hammer noch wirksamere Mittel, um die Ehre und das Ansehen des Hauses zu wahren? Eine Prüfung und eventuelle Ergänzung der Geschäftsordnung durch die arbeitsfreudigen Parteien wäre beizeiten sehr zu empfehlen.

Politische Rundschau.

Dresden, den 11. Mai 1912.

— Die Zusammenkunft in Karlsruhe. Dem Vernehmen nach wird sich außer dem Reichskanzler Bethmann Hollweg und dem Vizekanzler Freiherrn Marichall v. Bieberstein auch der Staatssekretär des Inneren v. Albrecht-Waldner nach Karlsruhe begeben, um dem Kaiser am Sonnabend Vortrag zu halten.

— Im Reichskanzlerpalais fand gestern ein parlamentarischer Abend statt, zu dem viele hundert namhafter Persönlichkeiten erschienen waren, u. a. die in Berlin anwesenden Mitglieder des Bundesrates, die Minister und Staatssekretäre, eine große Anzahl der bürgerlichen Abgeordneten des Reichstages, des Abgeordnetenhauses und viele Mitglieder des Herrenhauses. Vizekanzler Freiherr v. Marichall war auch zugegen. Ferner waren zahlreich erschienen die Offiziere, die führenden Persönlichkeiten der Bank- und Handelswelt, von Kunst und Wissenschaft, von Geistes- und Presse. Nachdem die Begrüßung vorüber war, entwickelte sich bald eine lebhafte Unterhaltung.

— Bei der Reichstagswahl in Basel. Jener legte Dr. Wiemer (Fortschr. Volksp.). Er erhielt 15 700 Stimmen, Hug (Soz.) 13 100 Stimmen.

— Der Arbeitsplan des Reichstages. Der Senatorenkonvent hat am Donnerstag folgenden Arbeitsplan angenommen. 2. Beratung des Etats für Heer und Marine. 2. Beratung des Etats für Post und Telegraphen. 2. Beratung des Etats für den Reichskanzler und Auswärtiges Amt; zwei Tage 17. und 18. Mai. 2. Beratung Brantmann; zwei Tage 20. und 21. Mai. 3. Beratung; drei Tage 22 bis 24. Mai. — Man hofft, daß dann verlegt wird, wenn vor Pfingsten alles erledigt wird.

— Zum Duellantrag des Zentrums. Wie wir erfahren, will der Kriegsminister diesem Antrag entsprechen und dem Kaiser entsprechenden Vortrag halten. Man rechnet damit, daß eine neue Kabinettskrisis im Sinne dieses Antrages bald erscheinen wird; so daß das Vorgehen des Zentrums von einem Erfolge begleitet sein wird.

— Preussisches Abgeordnetenhaus. Die erste Beratung des Gesetzentwurfes über die Stärkung des Deutschtums wird fortgesetzt. Abg. Kloppenburg erklärt das Gesetz für ein Ausnahmengesetz. Abg. Dr. Schifferer erhebt aus dem Verlauf der Debatte, daß der Gesetzentwurf vom Hause angenommen wird. Die antideutschen Elemente gehen mit der Sozialdemokratie zusammen wegen ihrer gemeinsamen Gegnerschaft gegen den preussischen Staat. Bei diesen Worten entfiel große Unruhe im Hause. Dem Ersuchen des Präsidenten, die Juriste von den Plätzen aus zu machen, widerspricht Abg. Borchardt. Durch sein Weigern treibt es Abg. Borchardt so weit, daß er mehrere Male gewaltfam durch herbeigerufene Schutzleute aus dem Saale entfernt werden muß, in welchen er immer wieder zurückkehrt, bis er zum Schluß auf der Journalistentribüne Platz nimmt. Die Debatte über die Besitzfestigung wird geschlossen. Alsdann wird über die Elektrifizierung der Stadt-, Ring- und Vorortbahn verhandelt. Nächste Sitzung Freitag.

— Der Abgeordnete Borchardt hat gegen seine Ausschließung aus der Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses schriftlich Einspruch erhoben mit der Begründung, daß die Ausschließung gegen das Strafgesetz verstoße, daß durch die Geschäftsordnung nicht aufgehoben werden könne, daß er vorher nicht zur Ordnung gerufen worden sei, daß Abgeordnete anderer Parteien daselbe getan hätten wie er und daß schließlich der Präsident überhaupt nicht das Recht habe, einem Abgeordneten vorzuschreiben, von wo er Zwischenrufe machen dürfe. Der Präsident wird dem Hause vorschlagen, die Abstimmung über den Protest nächsten Montag vorzunehmen zu lassen.

— In der Zweiten badischen Kammer hat gemäß dem Mehrheitsantrage der Budgetkommission die Gesamtheit der Fraktionen der Nationalliberalen, der Fortschrittler und der Sozialdemokraten mit 40 gegen 24 Stimmen des

Zentrums und der Konservativen beim Budget des Auswärtigen Amtes nach lebhaften Redekämpfen die Streichung der Position von 22 700 Mark für die badische Gesandtschaft in München beschlossen. Ein sozialdemokratischer Antrag auf Streichung von 25 000 Mark für Orden und Ehrenzeichen wurde gegen die Minderheit der Sozialdemokraten und der Fortschrittspartei, der letzteren mit einer Ausnahme, von der Mehrheit des Hauses abgelehnt.

— Marichalls Aufgabe in London. Freih. v. Marichall hat die Vizekanzlerstelle in London nunmehr definitiv angenommen; es ist also falsch, behaupten zu wollen, daß er nur eine Spezialaufgabe nach Art Salomons zu erfüllen habe. Wenn Herr v. Bethmann Hollweg in seinem schon angekündigten Vortrage beim Kaiser in Karlsruhe den Freiherrn v. Marichall als Ersatz des Grafen Wolff-Metternich empfiehlt, so dürfte das einer der glücklichsten Vorschläge sein, die er machen konnte. Es zeigt jedenfalls, daß der Reichskanzler in der Erkenntnis der großen Ziele, die die Verhandlungen zwischen London und Berlin stellen, allen Ehrgeiz dazwischen legt, sie auch zu erreichen. Und daß er in dieser Erwägung die besten Männer und die besten Diplomaten vorschickt, um die aus kaum erfreulichen Gründen in tiefe Versäufelung gehüllten Verhandlungen endlich zu einem Ergebnis zu führen. Es ist seine höchste Aufgabe sogar, die ihm gegeben werden konnte und in der er zuletzt gefordert werden sollte. Was soll nun Marichall in erster Linie auf seinem neuen Posten tun? Die Flottenverhandlung ist aufgegeben worden. Londoner Blätter sagen Marichalls Aufgabe sei ein englisch-deutsches Abkommen bezüglich der portugiesischen Kolonien. Hier darf man einfügen: Das ist im Grunde nichts Neues. Es wurde auch schon früher behauptet, daß die beiden Länder sich irgendwie über die portugiesischen Kolonien in Afrika verständigen wollten. Dementiert wurde das dann aber auch schon. Die „Post und Gazette“ will nun wissen, es handle sich nicht um Landwerbungen, sondern um eine wirtschaftliche Teilung, um Abgrenzung der wirtschaftlichen Einflusphäre der beiden Länder in den genannten Kolonien. Das zweite Ziel der Mission Marichall sei die englische Regelung des Bagdadbahnproblems. So weit die „Post und Gazette“, die wohl mehr kombiniert, als erfahren haben mag. In konservativen Kreisen möchte man vorhaken. In den Landesparlamenten der Kammer hört man, die Konservativen hätten die Absicht, energisch zu betonen, daß die Entente cordiale durch kein neues Abkommen leiden dürfe. Ueber Paris erfährt man von einem anderen Austauschgeschäfte: Sanibar soll gegen das deutsche Desinteressement im Persischen Golf aufgetanicht werden. Die französischen Zeitungen berichten ausführlich über diese Vorgänge, enthalten sich aber noch jeden Urteils. Nur wird auf die große Bedeutung der Insel Sanibar hingewiesen und erwähnt, daß Frankreich einmal auf dieser Insel beträchtliche Handelsinteressen gehabt hat. Sanibar hat heute nicht mehr die Bedeutung von früher.

— Der Kartoffelzoll. Mit Ablauf des 30. April ist der Zoll auf Kartoffeln wieder in vollem Umfange gültig geworden. Bekanntlich hatte ja der Bundesrat die am 15. Februar eintretende und bis einschließlich 31. Juli dauernde allgemeine Zollpflicht für Kartoffeln (250 Mark Generaltarif und 1 Mark Vertragstarif) für die Zeit bis zum 30. April beschränkt auf sogenannte „Krikkartoffeln“ (Waiskartoffeln) usw. Es liegt in der zeitweisen Aufhebung des Kartoffelzollens, mag man ihre Wirkung hoch oder gering schätzen, eine Frage von grundsätzlicher schwerwiegender Bedeutung. Mit demselben Rechte könnte ja auch der Bundesrat aus sogenannten „Willsigkeitsrücksichten“ andere Zölle, z. B. die Getreide- und Viehzölle suspendieren, wenn er es wieder einmal für gut hält, dem Geschrei der Linken nachzugeben; denn Willsigkeitsgründe sind doch herzlich leicht aufzutreiben, wenn man sie eben aufreiben will. Die Budgetkommission des Reichstages hat denn auf Antrag des Zentrums eine Regelung der Frage der Kompetenz des Bundesrates doch für notwendig gehalten und einen Beschluß gefaßt, der die Festlegung der Voraussetzungen, unter denen Zollnachlässe gewährt werden können, verlangt. Ganz abgesehen aber von dieser grundsätzlichen Frage, lagen Willsigkeitsgründe keineswegs vor. Denn tatsächlich war das Ende des verfloffenen Jahres für den Transport der Kartoffeln nicht nur nicht ungünstig, sondern ausnehmend günstig, und die kalten Tage, die wir im Januar hatten, waren auch nichts Außergewöhnliches. Ist doch nun einmal der Januar der kälteste Monat des Jahres, und mit diesen Verhältnissen muß eben der Kartoffelhandel rechnen, und rechnet auch damit. So stellte sich denn diese Maßnahme des Bundesrates lediglich dar als ein bedauerliches Zurückweichen vor dem Geschrei der Linken. Was hat nun die ganze Aktion genützt? fragt die „Deutsche Tageszeitung“. Zunächst wurden, wie in allen solchen Fällen, die Preise nicht niedriger, sondern sie wurden in die Höhe getrieben. Wir verweisen dabei nur auf das sachkundige Urteil der Fachzeitschrift „Der Fouragehandel“ (Organ des Verbandes Rhein-Westf. Kartoffelgroßhändler). Es ist dort ausgeführt, daß das Ausland sofort nach Aufhebung des Zolles die bereits im Sinken begriffenen Kartoffelpreise wieder höher zu halten in der

Lage war. In Holland, so wurde weiter berichtet, waren in 6 Tagen nach dem Zollerlaß die Preise um 75 Pf. per Zentner in die Höhe gestiegen, während der Zoll doch nur 50 Pf. per Zentner beträgt. Während der hier in Rede stehenden 5½ Monate haben die Kartoffelpreise sich verhältnismäßig wenig verändert. Im allgemeinen ein kleiner Rückgang mit gelegentlichem Anzeichen! Dieser Rückgang war aber zweifellos erheblich größer gewesen (wie wir eben schon darlegten), wenn der Zoll nicht aufgehoben worden und den auswärtigen Händlern somit nicht die Möglichkeit gegeben worden wäre, die Preise hoch zu halten. Die ganze „Rothschandmaßnahme“ des Bundesrates hat demnach dem Konsumenten gar nichts genützt und nur dem Handel, besonders dem internationalen Großhandel, Vorteile gebracht!

Nur Durchführung des Arbeiterinnenschutzes. Eine erfreuliche Feststellung der Gewerbeaufsichtsbeamten in ihren diesjährigen Jahresberichten ist die wesentliche Abnahme der Zuwiderhandlungen gegen die gesetzlichen Vorschriften über die Beschäftigung von Arbeiterinnen. Diese Tatsache findet sich sowohl in den Berichten der preussischen als auch der bayerischen Beamten verzeichnet. In Preußen wurden festgestellt in 4067 gewerblichen Anlagen 4738 Vergehen und Uebertretungen gegen 5802 in 4759 Betrieben im Jahre 1910. Die weitestgehende Zahl der Verfehlungen betraf die Vorschriften über Anzeigen und Aushänge. Rund 1900 Verfehlungen richteten sich gegen materielle Bestimmungen, nämlich geschwundene Beschäftigung an den Vorabenden der Sonn- und Festtage, die Verkürzung der einstufigen Mittagspause, die Ueberschreitung der zulässigen Arbeitszeit und die Beschäftigung während der Nacht. Ebenfalls zurückgegangen ist die Bewilligung von Ueberarbeit. In Bayern laut die Ziffer der Verfehlungen sogar von 1526 auf 1189, und auch hier betrafen die meisten Verstöße formelle Bestimmungen. Dieser Rückgang ist um so bemerkenswerter, als mit dem Einsetzen einer günstigen Konjunktur die Zahl der Arbeiterinnen weiter stieg und mit in das Berichtsjahr die Durchführung der letzten Arbeiterinnenschutznovelle fiel. Darauß dürfte zu schließen sein, daß sich auch an diese Novelle die Industrie im allgemeinen gewöhnt hat.

Unglaublich. Der Stadtverwaltung in Neuß a. Rh., die in ihren Fortbildungsschulen den obligatorischen Religionsunterricht einzuführen gedachte und dafür eine eigene Lehrkraft bereitzustellen gewillt war, ist seitens des Regierungspräsidenten in Düsseldorf eröffnet worden, daß diese Einföhrung nicht zulässig ist. Aber damit nicht genug, in dem betr. Schreiben heißt es weiter:

„Wenn die Einführung des Religionsunterrichtes von allen Seiten in Neuß gewünscht wird, so steht der Einführung eines freiwilligen Unterrichtes nichts im Wege. Sollte indes von den sechs Stunden, die den dortigen Fortbildungsschulen für Fach- und Geschäftskunde, für Rechnen, Zeichnen und kaufmännische Fächer wöchentlich zur Verfügung stehen, ein Teil für freiwilligen Religionsunterricht Verwendung finden, so kann der Staatszuschuß vom 1. April 1912 ab nicht weiter gewährt werden.“

So also bewertet eine hohe königliche Staatsregierung das religiöse Moment bei der Erziehung der heranwachsenden Jugend! Sie ist nicht nur nicht für eine wirksame religiöse Beeinflussung der Schulentlassenen, sie ist direkt dagegen und versucht eine Stadt, die Erteilung von Religionsunterricht an die Fortbildungsschüler wünscht und eine Straß für Verfügung stellt — in diesem Falle war unseres Wissens sogar eine bereits seit Jahren in der Arbeit an den Jugendlichen mit ganz hervorragendem Erfolge tätige Persönlichkeit in Aussicht genommen —, durch Androhung der Entziehung des Staatszuschusses zur Aufgabe ihres Entschlusses zu zwingen.

Ein „wahrer Sündenpfuhl“ haben antiklerikale Blätter auf Grund einer amtlichen Untersuchung im Vorort „Wolfsgraben“ zu Weskau entdeckt. Dort haben die „Sollanniters-Bude“, so berichtete z. B. das amtliche „Lausitzer Wochenblatt“ (27. April) mehr als 20 minderjährige Mädchen verzwängt und sie dazu mit einer schümmen Krankheit infiziert. Da sich alles zumeist in der Kirche abspielt hat, wurden der Prior und die Mönche in Anklagezustand verlegt. — Die Blätter haben vergessen zu erwähnen, daß es sich um ein russisch-orthodoxes Kloster handelt, welches mit der katholischen Kirche nichts zu tun hat.

Gegen das Jesuitengesetz spricht sich mit erfreulicher Offenheit der protestantische Göttinger Theologieprofessor Meyer in Nr. 11 der „Evangelischen Wahrheit“ aus. Zum Schluß einer Darstellung der Jesuitenfrage schreibt er folgendes: „Ganz unabhängig von diesen Fragen der Staatsraison steht die Frage, wie wir uns kirchlich zu den Jesuiten verhalten. Der Gegensatz ist groß und tief; aber unserer kirchlichen Grundtendenzen entspricht es, daß wir hier nicht mit staatlichen Machtmitteln kirchliche Wünsche durchsetzen, so wenig, wie wir andererseits in unserer Auseinandersetzung mit kirchlichem Liberalismus, Konismus oder Materialismus uns nach Staatschutz und Staatsgewalt umschauen wollen. Kirchliche Kämpfe wollen mit geistigen Waffen ausgefochten werden, dann freilich auch mit aller Entschiedenheit.“ Ferner sei hier noch eine andere evangelische Stimme gegen das Jesuitengesetz registriert. Die liberale „Christliche Welt“ macht in ihrer neuesten Nummer darauf aufmerksam, daß in Nr. 57 der „Feste zur Christlichen Welt“ eine Abhandlung des Pfarrers Schreiber „Gegen das Jesuitengesetz“ erschienen sei. Diese Schrift räumt radikal mit all den schwindelhaften Argumenten auf, die noch für das Gesetz vorgebracht werden, indem die „Christl. Welt“ jetzt wieder auf dies Heft aufmerksam macht, beweist sie, daß sie — und damit wohl zugleich der größte Teil der Leser — ihren ablehnenden Standpunkt gegenüber dem Gesetze noch heute aufrecht erhält. Da von gewisser Seite der Verdächtigungsfeldzug gegen rechtsstehende evangelische Kreise, die die Jesuitenhege verurteilen, nach altem liberalen Rezept wieder aufgenommen wird, so sei hiermit auf die obige liberale Stimme wie auch auf das „Berl. Tagebl.“ (1. April 1912) und die „Weserzeitung“ (13. April 1912), die beide für die Aufhebung des § 1 eintreten, ausdrücklich hingewiesen.

Ein neues Ausnahmengesetz gegen die Jesuiten fordert die „Tägliche Rundschau“. Sie macht auf folgenden § 128

des Strafgesetzbuches aufmerksam: „Die Teilnahme an einer Verbindung, . . . in welcher . . . gegen bekannte Obergewaltiger Gehorsam versprochen wird, ist an den Mitgliedern mit Gefängnis bis zu sechs Monaten, an den Stiftern und Vorstehern der Verbindung mit Gefängnis von einem Monat bis zu einem Jahre zu bestrafen.“ Dann wird von ihr untersucht, ob die Jesuiten nicht „unbedingten Gehorsam“ schulden; das ist natürlich falsch und kann nie bewiesen werden. Der im Orden übliche Gehorsam ist nie ein unbedingter; er hat seine Grenze an Gottesgesetz und dem Naturgesetz, er darf und wird nie zu einer Sünde mißbraucht. Trotzdem schreibt das Blatt: „Die Mitglieder des Jesuitenordens verfallen also den im § 128 des Strafgesetzbuches angedrohten Strafen. Würden also die Jesuiten in Deutschland unerlaubter Weise wirken können, so ergäbe sich folgendes: Der Staat gestattet innerhalb seiner Grenzen den Aufenthalt und die Tätigkeit einer Organisation, deren Fundamentalsatzungen, auf die jedes Mitglied der Organisation sich durch Gelübde verpflichtet muß, von dem gleichen Staate unter schwere Strafe verboten sind. Das ist aber politischer Konfession. Und so ist es staatsrechtlich und politisch vernünftig, ja das einzig mögliche, daß seit 40 Jahren bestehende Jesuitengesetz aufrecht zu erhalten.“ Großartig. Wollte das Blatt nicht untersuchen, wie es denn mit den Freimaurern steht, ob nicht diese unter den § 128 fallen und ebenso das Offizierskorps eines Regiments. Da könnte es auch weit bedeutsamere Studien anstellen, als wenn es Unsinn über die Jesuiten zusammenschreibt.

Gegen den roten Abg. Heine geht nun der „Vorwärts“ vor, weil derselbe den Ausschluß Hildebrands nicht ruhig hingenommen hat: „Seines Standpunkt würde in Wirklichkeit zu etwas viel Schlimmerem führen. Will er die Einheit im Handel nicht aufheben, so muß er zum mindesten in allen wichtigen Fragen fordern, daß jemand, der die sozialdemokratischen Grundzüge vertritt, trotzdem sozialdemokratisch handelt. Das heißt aber etwas viel Unwürdigeres von ihm verlangen, als es die Trennung der Partei ist. Deswegen meinen wir, daß der Ausschluß Hildebrands von der Partei in ihrer übermächtigen Majorität als Selbstverständlichkeit empfunden werden wird. Die liberalen Meinungskämpfer, die wirklich anderswo weit bessere Gelegenheiten hätten, für Meinungsfreiheit zu kämpfen, werden da nicht viel Glück haben. Zu bedauern bleibt nur, daß Genosse Heine in einer ganz unmöglichen Konsequenzmacherei die selbstverständliche Grundlage jeder Partei, die gemeinsame Ueberzeugung, leugnet und dadurch den Gegnern zu ihrem Kampf der Heuchelei die nötige Munition liefert. Vertreter der imperialistischen Politik sind in der Sozialdemokratie ebenso unmöglich, wie Vertreter des Ultramontanismus in der liberalen oder Propagandisten des Atheismus in der Zentrumspartei. Nur wer das Wesen einer Partei völlig leugnet, kann dem Irrtum verfallen, für eine Partei unbeschränkte Meinungsfreiheit zu verlangen.“

Gut; dann sei man aber nicht die eigene Partei als die der unbegrenzten Freiheit und schaue nicht bedächtlich auf die Maßnahmen der katholischen Kirche, wenn sie Abtrünnige ausschließt. — **Der deutsche Luftflottenverein,** welcher kurz nach Erlass seines ersten Aufrufes bereits gegen 100 000 Mark gesammelt hatte, schließt sich gemäß Beschluß seiner Leitung mit Freuden der allgemeinen unter dem Protektorat des Prinzen Heinrich von Preußen stehenden Nationalflugpende an und fordert seine Mitglieder hierdurch auf, tatkräftig weiter zu sammeln.

Rom.

— **M Der Papst** empfing am Montag einen aus 450 Personen zusammengesetzten ungarischen Pilgerzug. Die Huldigungsadresse der Pilger verlas Mons. Fich, Bischof von Fünfkirchen. Der Papst erwiderte mit herzlichen Worten. Viele der Ungarn waren in ihrer reichen Nationaltracht erschienen. Ferner wurden u. a. empfangen der österreichische Botschafter Prinz Schönburg mit Gemahlin und Verwandten, Fürstin Quadt geb. Prinzessin Schönburg mit Töchtern und Gräfin Lattenbach, Fürst Eduard Auerberg mit Familie.

— **M Vereidigung der Rekruten in der Schweizergarde.** Am Montagmorgen fand im Hofe des Belvedere in Vatikan die Vereidigung der neuen Rekruten der Schweizergarde statt. Diese Zeremonie ist von dem neuen Kommandanten der Garde Oberst Repond wieder eingeführt worden, nachdem sie seit 50 Jahren in Vergessenheit geraten war. Bei der Zeremonie waren zugegen der augenblicklich in Rom weilende Schweizer-Pilgerzug, Baron Ritter, der bayerische Gesandte beim Vatikan, der Bischof von Basel u. a. Die Schweizer-Gardisten trugen große Gala mit Helm und Kürsch aus dem 15. Jahrhundert. Der Eid wurde den neuen Gardisten, 20 an der Zahl, einzeln abgenommen. Auch zwei neue Hauptleute, Glafion und de Sury, wurden vereidigt.

Schweiz.

— **Die Schweizerische Konservative Volkspartei.** Im April tagte in Luzern eine von allen Kantonen der Schweiz beschickte Versammlung, in der die Gründung der Schweizerischen Konservativen Volkspartei vorgenommen wurde. Das Programm und die Beileitumstände, unter denen die neue Partei ins Leben trat, dürften das Interesse deutscher Zentrumskreise in ganz besonderem Maße beanspruchen. Die Schweizerische Konservative Volkspartei will laut ihrem Organisationsstatut „die Organisation der Katholiken der Schweiz und ihrer politischen Gesinnungsgenossen anderer Konfessionen sein, zwecks einheitlicher Betätigung auf dem Gebiete der eigenständigen Politik im Sinne und Geiste der Parteigrundzüge“. Sie will also für die Schweiz dasselbe sein, was das Zentrum für Deutschland ist: die christliche Volkspartei. Es ist bekannt, daß bei der Gründung des Zentrums im Jahre 1871 Meinungsverschiedenheiten darüber bestanden, ob die neue Partei eine katholisch-politische Partei werden sollte oder ein rein politische, die auch Nichtkatholiken den Zutritt offen ließ. Wie bei uns, so entschied man sich auch jetzt in der Schweiz dafür, die Partei auf eine vorläufige Basis zu stellen, freilich ebenfalls nicht ohne den Widerspruch einer kleinen Minderheit hervorzurufen. Diese Minderheit wollte eine Partei nach der Art der „katholischen Volkspartei“ wieder ins Leben

rufen, wie man sie im Jahre 1893 bereits gegründet hatte, aber ohne großen Erfolg; sie glaubte sich etwas zu vergeben, wenn sie der Gründung einer Partei ihre Zustimmung geben würde, die nicht in ihrem Titel schon als katholische Partei gekennzeichnet ist. „Aber“, so schreibt O. Baumberger, einer der Führer der Schweizer Katholiken in den „Neuen Züricher Nachrichten“ (Nr. 113), „man hat doch wahrhaftig keinen Grund, Preis zu geben, indem man statt katholische Volkspartei den Namen Konservativ wählt. Die Grundzüge liegen nicht im Titel, sondern in den Parteigrundzügen.“ Die zur Annahme gelangten Parteigrundzüge stellen als „oberstes Ziel der Schweizerischen Konservativen Volkspartei die Förderung der allgemeinen Volksfahrt des Schweizerischen Gesamtvolkes unter dem Banner der christlichen Weltanschauung“ hin. Warum wählte man den Ausdruck „christliche Weltanschauung“? „Erstens“, so sagt Baumberger, „schuf man damit den gegebenen Gegenlag zu den radikalen Parteigrundzügen, welche ausdrücklich die freisinnige Weltanschauung als Prinzip betonen. Sodann erkennt die Partei als oberstes Ziel die öffentliche Wohlfahrt der Volksgesamtheit unter dem Banner der christlichen Weltanschauung, auch des protestantischen Volkes, und will auch für seine Güter kämpfen, die Erbe dieser christlichen Weltanschauung sind.“ Von diesem Boden aus will die Schweizerische Konservative Volkspartei vor allem für die Erhaltung der christlichen Grundlagen des Volkslebens, der staatlichen und gesellschaftlichen Institutionen kämpfen, insbesondere für ein christliches Erziehungswesen. Sie will Recht und Freiheit der katholischen Kirche, wie die bürgerliche Gleichberechtigung der Konfessionen gewahrt wissen und bekämpft alle Ausnahmestimmungen gegen konfessionelle Minderheiten in Bund und Kantonen. Auf politischem Gebiete tritt sie vor allem für die Aufrechterhaltung der bundesstaatlichen Grundlagen der Eidgenossenschaft ein und lehnt jede zu weit gehende Zentralisation des staatlichen Lebens ab. Sie verlangt des weiteren christliche Sozialreform, bekämpft den Klassenhaß und tritt auf Grund der Solidarität der Volksgesamtheit für die Ausöhnung der sozialen Gegensätze ein. Die Grundzüge der Schweizerischen Konservativen Volkspartei decken sich also mit denen der deutschen Zentrumspartei. Die katholischen Führer der Schweiz haben sich nun im gleichen Sinne entschieden wie teils die Katholikenführer Deutschlands am 13. Dezember 1870. Möge der Schweizerischen Konservativen Volkspartei die gleichen Erfolge beschieden sein wie dem deutschen Zentrum!

Großbritannien.

— **Die Somervillebill** wurde im Unterhause mit 372 gegen 271 Stimmen unter großem Beifall der Ministeriellen angenommen.

— **Eine sogenannte sofortige Marinereserve** ist, wie die Admiralität bekannt gibt, eingerichtet worden, die aus Leuten der königl. Flottenreserve unter 37 Jahren bestehen soll, die sich freiwillig dazu melden. Diese Leute können, wenn erforderlich, noch vor der Mobilmachung zum Dienst einberufen werden.

— **Versammlung der Seeleute.** Eine gestern in South-Hield abgehaltene große Versammlung der Seeleute von North-Hield und South-Hield hat einstimmig eine Resolution angenommen, in der gegen das Vorgehen des Reederverbandes protestiert wird, daß die Klausel 3 des Nordost-Küstenabkommens verlegt und in dem ferner die Reeder der Nordostküste aufgefordert werden, sofort für lokale Ausführung des Abkommens zu sorgen, andernfalls würden die Matrosen und Heizer sich auf ihren Schiffen nicht anheuern lassen.

— **Der Arbeiterführer Tom Mann,** der Soldaten aufzuzweigen versucht hatte, dem Befehl, auf Streikende zu schließen, nicht zu gehorchen, wurde heute zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Frankreich.

— **Die Angelegenheit des christlichdemokratischen Deputierten Abbé Lemir** ist, wie der „Excelsior“ berichtet, der bei den letzten Generalratswahlen in Hazebrouck trotz des Verbotes des Erzbischofs von Cambrai-Jur-Ver als Kandidat der republikanischen Partei auftrat, der Kurie in Rom unterbreitet worden. In kirchlichen Kreisen sieht man der Entscheidung mit großem Interesse entgegen, da diese für die Ausübung der staatsbürgerlichen Rechte maßgebend sein wird.

Rußland.

— **Die Reichsduma** hat in dritter Lesung die Gesetvorlage betreffend das Gouvernement Chelm mit 140 gegen 87 Stimmen angenommen. Das Gouvernement Chelm soll nicht dem Warschauer Generalgouverneur, sondern direkt dem Minister des Innern unterstellt werden.

Balkanstaaten.

— **Aufstand in Albanien.** Nach Meldungen aus Albanien hat der Aufstand bereits großen Umfang angenommen. Eine Abteilung von 3000 Albanesen hat die Stadt Djalowiza erobert und die türkischen Truppen in die Flucht geschlagen. Auch die Städte Zepel und Prizren werden von albanesischen Horden belagert.

Japan.

— **Der Kaiser** erwiderte am Donnerstag den Besuch des Prinzen Waldemar von Preußen, der für diese Gelegenheit im Kasumigasaki-Palast Wohnung genommen hatte.

Marokko.

— **Sicherheitsmaßnahmen.** General Diautey erklärte vor seiner Abreise nach Marokko einem Pariseiser Journalisten, er werde vor allem die Straße von Tanger nach Fez von den räuberischen Eingeborenen säubern, die dort ihr Unwesen trieben. Eine größere militärische Operation sei vor dem Monat Oktober unmöglich, da das Klima im Sommer für Europäer zu mörderisch sei. Bis dahin werde man sich mit einer vorläufigen Defensiv- und den erforderlichen Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Sicherheit begnügen müssen.

Aus Stadt und Land.

Dresden, den 10. Mai 1912.

— **Der Verein sächsischer Schuldirektoren** hält in der Zeit vom 28. bis 30. Juni seine diesjährige Hauptversammlung in Freiberg ab, wobei Schuldirektor Dr. Haupt-

Welsky und Schiffer-Gemüth über die Lehrplanfrage in den ersten Schuljahren sprechen werden.

Wetterprognose für den 11. Mai: Nordwestwinde, wollig, viel zeitweise Regen.

Karl Frieze 7. Nach tritt der Tod den Menschen an. Auf der Höhe seines Ruhmes und im Besitze der vollen Gunst des Publikums, nahm der Schauspieler und Charakterkomiker Herr Karl Frieze in seiner Benefiz- und letzten Vorstellung am 30. April von der langjährigen Stätte seiner Wirksamkeit, dem Residenztheater, Abschied. Ein Berg von Blumen und Kränzen zeigte, daß er der Liebling des Publikums war. Wer hätte gedacht, daß es sein letztes Auftreten nicht nur im Residenztheater, sondern überhaupt sein werde. Denn er verschied gestern abend plötzlich an Herzschlag. Er wird nicht mehr mit seinem köstlichen Humor und seiner naturtreuen Charakterisierung im neuen Alberttheater das Publikum erfreuen. Der Tod hat seiner Laufbahn ein Ziel gesetzt. Karl Frieze stand im 54. Lebensjahre. Er war ungarischer Staatsangehöriger als Sohn des berühmten Sängers Karl Frieze. Nach mehreren Engagements und sechsjährigem Aufenthalt in Newyork trat er im Jahre 1883 in den Verband des Residenztheaters ein, wo sein Talent durch neunzehn Jahre reiche Vorbeeren sammelte. Er ruhe in Frieden!

Der Wert der Polizeihunde. In einer hiesigen Werkstatt war einer Angestellten ihr Geldtäschchen mit Inhalt auf unaußgeklärte Weise abhanden gekommen. Als einige Tage später das Geldtäschchen, seines Inhaltes beraubt, in einem nur den Angestellten der Werkstatt zugänglichen Abort aufgefunden wurde, lenkte sich der Verdacht, das Täschchen gestohlen zu haben, auf das Personal. Zur Feststellung des Tatbestandes wurde der Gendarm Löber mit dem Polizeihunde „Ralf von Räkmitz“ beauftragt. Nachdem sämtliche Angestellte, etwa 15 Personen, versammelt waren, nahm „Ralf“ Bitterung an dem Geldtäschchen. Er verbellte zunächst die rechtmäßige Besitzerin des Täschchens und, als diese veranlaßt worden war, den Raum zu verlassen, eine der angestellten Gehilfinnen. Diese gestand auch nach kurzem Leugnen ein, das betreffende Geldtäschchen der Bestohlenen aus der Handtasche entwendet zu haben.

Neubau. Die städtischen Grundstücke An der Kreuzkirche 15 und 16 sollen als Geschäfts- und Wohnhaus bebaut werden. Die alten Diakonatshäuser sind bereits abgetrieben worden. Dadurch wird ein wesentlicher Teil der Kreuzkirchenumgebung zeitgemäßer ausgestaltet. Die Grundstücke werden in entsprechender Weise eingeteilt, sodas die Pfarrgasse um 4 Meter breiter wird.

Baugen, 9. Mai. (Deserteur verhaftet.) — Kapitalerhöhung. Der Soldat Glaser der 10. Kompanie des hiesigen Inf.-Reg. Nr. 103, der seit dem 28. April d. J. fahnenflüchtig war, ist zu seinen in Oppach wohnenden Eltern zurückgekehrt, von wo aus er nach Anlegung von Zivilkleidung geflüchtet war. Der Deserteur wurde im Elternhause verhaftet und an seinen Truppenteil ausgeliefert. — Die Gesellschaft Oberlausitzer Braunkohlenwerke „Olba“, G. m. b. H., in Kleinsaubertitz, hat durch Beschluß der Gesellschafter das Stammkapital um 350 000 Mk. auf 1 100 000 Mk. erhöht.

Burgstädt, 10. Mai. (Verzicht auf das Bürgermeistertamt.) Der Bürgermeister Dr. Roth hat auf die Bitte einer von 1300 Personen besuchten Versammlung in Burgstädt seine Bewerbung um den Oberbürgermeisterposten der Stadt Jittau zurückgezogen.

Chemnitz, 9. Mai. (Gut gefallen.) Ein 12 1/2 Jahre alter Knabe sollte zur Schule gebracht werden, ergriff aber die Flucht. Er schwang sich aus dem Fenster der im 3. Stock gelegenen Küche, ließ sich an der Dachrinne hinunter und gelangte bis zum 2. Stock, wo er den Hals verlor und in den Hof hinabstürzte. Wunderbarerweise erlitt der Knabe keinerlei Verletzungen.

Röschendroba, 10. Mai. (Neue Steuer.) Der Bezirksauschuß Dresden-Neust. genehmigte in seiner letzten Sitzung die Erhebung einer Wagensteuer in Niederlöbmitz.

Leipzig, 9. Mai. (Großfeuer.) In der Maschinenfabrik von Clemens Humann in Mödern brach heute vormittag ein Brand aus, wodurch das Fabrikgebäude vollständig ausbrannte. Der Brand ist durch Unvorsichtigkeit eines Arbeiters entstanden, der mit einem 12 Liter fassenden Benzinkanon seine Feuerung füllen wollte. Dabei explodierte der Brennstoff und setzte die Räume rasch in Brand. Der Unvorsichtige erlitt empfindliche Verletzungen und wurde außerdem wegen fahrlässiger Brandstiftung festgenommen.

Birna, 10. Mai. (Im Wasserstand der Elbe) ist seit gestern auf unserer Elbestrecke ein geringer Wuchs eingetreten. Von den oberen Plätzen werden dazu noch 42 Zentimeter Wuchs gemeldet, so daß man mit einer vorübergehenden Besserung rechnen kann, die eine Katastrophe beim weiteren Ausbleiben der Niederschläge nur verzögert, aber nicht verhindert. Man muß unter diesen Verhältnissen und den gegebenen Voraussetzungen mit einer Einstellung der Schifffahrt über kurz oder lang rechnen.

Birna, 10. Mai. (Die Elbeschiffahrtsgesellschaften) haben ein neues Abkommen getroffen. Die Vereinigten Elbeschiffahrtsgesellschaften geben Ende des Jahres das Abkommen mit den drei anderen Elbeschiffahrtsgesellschaften auf. Die Deutsch-Oesterreichische Dampfschiffahrts-Aktiengesellschaft pachtet für jährlich 100 000 Kronen die Elbeschiffahrtsgesellschaften und geht ein Kartellverhältnis ein mit den Vereinigten Elbeschiffahrtsgesellschaften. Die Privatshiffer-Transport-Geoffenschaft scheidet vollkommen aus dem Abkommen aus.

Rositz, 9. Mai. (Eine Augenoffenschaft), die den Zweck hat, Grundstücke zu erwerben und gesunde kleine und mittlere Wohnungen zu beschaffen, hat sich hier in den letzten Tagen gebildet.

Schirgiswalde, 9. Mai. (Vereinsgründung.) — (Schluß.) Am letzten Sonnabend hat sich unter dem Vorhabe von Herrn Paul Steinbach eine Ortsgruppe der sächsischen Fechtvereine gebildet. — Auf der Tagesordnung der letzten Bezirksauschuhung der Amtshauptmannschaft Bauhen stand auch die Jugendpflege. Besprochen wurde die Abhaltung von Kochkursen, Beschaffung von Spielplätzen und Ermietung von Räumlichkeiten für Jugendliche. G.

Weinböhla, 10. Mai. (Denkmal für den Erfinder des Fahrrades.) Am nächsten Sonntag findet in dem lieblichen Villenorte Weinböhla bei Dresden die Einweihung eines von dem Skulpturtechniker Wiesner gestifteten Gedenksteines für den Freiherrn v. Drais, den Erfinder des Fahrrades mit einer besonderen Festlichkeit des Bau 21b Dresden des deutschen Radfahrerbundes statt.

Burgen, 9. Mai. (In Gefahr.) Heute Mittag wurde durch die Aufmerksamkeit des Lokomotivführers von dem Zuge, welcher 1.55 Uhr nachmittags in Burgen eintrifft, ein größerer Unfall verhindert. Ein Geschirr vom Lastfuhrwerk war bereits auf dem Gleise, als der Personenzug heranbrauste, und nur durch starkes Pfeifen und Bremsen des Lokomotivführers gelang es dem Pseifer, die Pferde zurückzubringen. Die Barriere war offen vorgefunden worden.

Zwickau, 9. Mai. (Alte Silbermünzen) aus dem 17. Jahrhundert wurden beim Umbau eines Geschäftshauses in der Erde vergraben aufgefunden. Die Münzen sind sämtlich noch sehr gut erhalten.

Zwickau, 9. Mai. (Verstümmelt.) Auf dem Wilhelmsschacht II wurden heute vormittag zwei Bergarbeiter durch Gestein verstümmelt. Der eine von ihnen konnte gegen mittag nur als Leiche, der andere erst nachts gegen 11 Uhr, ebenfalls tot, geborgen werden. Beide hinterlassen Frau und ein bzw. zwei Kinder.

Gemeinde- und Vereinsnachrichten.

In dieser Rubrik werden nur ganz kurz gefasste Mitteilungen, mit denen zu gleich Interesse und Besorgnis von solchen Veranstaltungen aufgenommen, die Anspruch auf ein allgemeines Interesse erheben dürfen. Dessen Fortsetzungen nicht mitzubedenken, wie Bericht und Resonanzblätter können nicht berücksichtigt werden.

Meißen. Die religiösen Abendvorträge in der St. Bennofirche werden Sonntag den 12. Mai abends 7 Uhr und an den drei darauffolgenden Bittagen abends 7 1/2 Uhr. Am Dienstag und Mittwoch ist von 6 Uhr ab Gelegenheit zur hl. Beichte bei auswärtigen geistlichen Herren auch nach den Vorträgen. In den drei Bittagen ist 6 1/4 und 9 Uhr hl. Messe. Während der abendlichen Vorträge wird nicht Beichte gehört. Die Generalkommunion mit Exhorte findet Christi Himmelfahrt um 7 Uhr für die Anverwandten der Eritkommunikanten um 1/2 9 Uhr statt.

Dresden. (Seidenspaziergänge der Jugendgruppe des Vereins katholischer erwerbstätiger Frauen und Mädchen.) Wie alljährlich finden alle 14 Tage bei schönem Wetter Sonntags Seidenspaziergänge statt. Treffpunkt ist am Waldschloßchen um 2 Uhr. Wir bitten, Mundvorrat sowie Regenschirm oder Regenumantel mitzunehmen, die Vereinstiederbücher einzuflecken. Der Weg wird so eingerichtet, daß die Teilnehmerinnen circa 7 oder 8 Uhr zu Hause sind. Gäfte sind zu diesen Wanderungen herzlich eingeladen. Die Mitglieder sind kenntlich an der Vereinsnadel mit weiß-blauweißen Farben. Der nächste Ausflugstag ist der kommende Sonntag der 12. d. M.

Aue. (St. Elisabeth-Verein.) Dienstag den 14. Mai abends 7 Uhr Versammlung im „Muldental“.

Meerane. (Rath. Kasino.) Sonntag den 12. Mai nachmittags 6 Uhr Familienabend mit Vortrag.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Die Berliner Oberbürgermeisterwahl. Berlin, 10. Mai. In der gestrigen geheimen Sitzung des Berliner Stadtparlaments ist von den drei bürgerlichen Parteien der frühere Staatssekretär Bermuth als Kandidat für den Oberbürgermeisterposten aufgestellt worden. Die Sozialdemokraten verhalten sich abwartend, so lange sie keine befriedigenden Aufklärungen über ihre Ansagen erhalten. Die Oberbürgermeisterwahl findet bereits am nächsten Mittwoch in öffentlicher Sitzung statt.

Wieder ein Selbstmord. Berlin, 9. Mai. Heute nacht machte der 14jährige Sohn Bernhard des Berliner Rechtsanwalts Ulrich seinen Leben dadurch ein Ende, daß er sich in der elterlichen Wohnung erhängte. Die Gründe zu der Tat sind noch in Dunkel gehüllt.

Tödtlich verunglückt. Gottha, 10. Mai. An der hiesigen Luftschiffhalle stürzte ein Teil der eisernen Schiebertür um und begrub zwei Arbeiter unter sich. Einer wurde getötet, der andere erlitt schwere Verletzungen.

Vom Strome getötet. Eisenach, 10. Mai. In der Fabrik der Kaligewerkschaft Kaiserode kam der Arbeiter Ludwig der Starkstromleitung zu nahe und wurde auf der Stelle getötet.

Baumwollenbrand in Bremerhaven. Bremerhaven, 9. Mai. In der letzten Nacht brach im neuen Hafen von Bremerhaven in einem Schuppen der Firma Kühne u. Nagel ein Großfeuer aus, das die schnell zur Stelle eilende Feuerwehrt mit dreizehn Schlauchleitungen zu bekämpfen versuchte. Ein Ueberspringen des Feuers auf nahegelegene Schuppen und Dampfer konnte verhindert werden. Es sind 3000 Ballen Baumwolle im Werte von über einer Million Mark verbrannt.

Von einer Coupékar erdrückt. Deutzen, 9. Mai. Durch einen eigenartigen Unglücksfall fand heute der Schloffer Loth aus Kers den Tod. Loth, der sich in einem fahrenden Personenzug befand, öffnete vorzeitig die Coupékar. Durch den Luftzug schlug die Tür mit großer Gewalt zurück und slog ihm an den Kopf. Loth starb bald darauf an der schweren Verletzung.

Bei einer Kauferei getötet. München, 9. Mai. Gestern abend wurden in Emmering rabaumachende Arbeiter an die List gesetzt. Der Arbeiter Anton Frey geriet so in Wut, daß er in das Lokal einbrang und von neuem Standal schlug. Hierbei kam es zu Tätlichkeiten, in deren Verlauf der Arbeiter Frey dem Gastwirt Huber einen schweren Messerstich in den Hals beibrachte, der den Mann tötete. Zwei Arbeiter, die sich in den Streit eingemischt hatten, wurden verhaftet, während der Arbeiter Frey die Flucht ergriff. Nach kurzer Verfolgung konnte er jedoch eingeholt werden.

Hochwasser in Bayern und den Alpenländern. München, 9. Mai. Aus Tölz werden schwere Wolkenbrüche gemeldet, die gestern dort niedergingen und der Fiar große Wassermassen zuführten und die niedrig gelegene

Straße nach Benggries unter Wasser setzten. Die Wassermassen führten wohl 500 Floßbalken mit sich, die einen Wert von 10 000 Mark repräsentieren.

Augsburg, 9. Mai. Der Lech hat gestern früh 8 Uhr den Damm des neubauten Wehrs weggerissen. Der Schaden wird auf 10 000 Mark berechnet. Der Lech steigt noch immer. In Burghausen hat die Salzach bereits den unteren Stadteil unter Wasser gelegt. Das Hochwasser der Salzach und der Enns ist derartig, daß der Bahnverkehr zwischen Bischofshofen, Zell am See und Börgl eingestellt und die internationalen Schnellzüge über Bayern von Kufstein nach Salzburg geleitet werden müssen.

Funsbruck, 9. Mai. Die Gemeinde Schwaz ist vom Hochwasser stark bedroht. Militär ist zur Hilfeleistung abgegangen. Bei Heiterwang wurde die Reichsstraßenbrücke weggerissen. Die Verbindung nach Garmisch ist unterbrochen. Bei Bludenz ist die Situation gefährlich. Die Staatsbahnbrücke bei St. Johann (Tirol) ist eingestürzt.

Stiftung einer Wanderbild. Budapest, 9. Mai. Die Gräfin Bedini, geborene Vandebrilt, überreichte dem Bürgermeister 100 000 Kronen als Spende für das Kinderasyl.

Streik. Pola, 9. Mai. Die Arbeiter der Gasanstalt und des städtischen Elektrizitätswerkes haben gleichfalls die Arbeit eingestellt. In heute abend abgehaltenen Besprechungen wurde beschlossen, den Generalstreik aufzunehmen. Die Ruhe wurde nicht gestört.

Moskau, 9. Mai. Heute streikten 5000 Arbeiter einiger größerer und kleinerer Unternehmungen. Die Streik in mehreren Bezirken legten die Arbeit nieder. Strafhandlungen wurden von der Polizei verhindert. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen.

Zur Ueberschwemmungskatastrophe in Amerika. Newyork, 9. Mai. Aus Newville in Louisiana wird gemeldet, daß der Dampfer „Whiteman“ dort mit 750 Geretteten der Ueberschwemmungskatastrophe des Mississippi entronnen ist. Der Kapitän des Dampfers erzählte, er habe die Unglücklichen eng zusammengefauert auf einem Damm in Point Coupée gefunden, der von dem Wasser noch nicht überflutet worden war. Sie hatten dort drei Tage bei dem fürchterlichen Regenwetter zugebracht und seit 8 Stunden keine Nahrung zu sich genommen. Brodß Mehl, die sich bei den Rettungsarbeiten beteiligt hatten, haben den Tod in den Fluten gefunden, da sie des Schwimmens unkundig waren. Man schätzt die Zahl der Geretteten auf 20 000, ebenso viele Unglückliche barren aber noch der Rettung. Der angerichtete Schaden beläuft sich auf annähernd 50 Millionen Dollars. Die Baumwollernte ist vollständig vernichtet worden.

Eine mexikanische Stadt durch Erdbeben zerstört. Newyork, 9. Mai. Nach Wittermeldungen aus Mexiko zerstörte ein Erdbeben die Hälfte der Stadt Jabolcan, wobei 34 Personen getötet wurden. In Ciudad Guzman wurden 16 Personen getötet und 13 verletzt. Nach dem Erdbeben erfolgte ein heftiger Ausbruch des Vulkans Pico de Colima.

Opfer eines Orkans. Buenos Aires, 9. Mai. Ein neuer Orkan ist über die Stadt niedergegangen. Die Flüsse sind stark angeschwollen. Die Vororte stehen unter Wasser. Im Arbeiterviertel steht das Wasser 1 1/2 Meter hoch in den Gäßern. 65 Personen sind ertrunken.

Der italienisch-türkische Krieg.

Konstantinopel, 9. Mai. Wie berichtet wird, sind von 60 nach dem Bombardement der Dardanellen gelegenen Minen bisher 27 entfernt worden. Die übrigen hofft man in drei bis vier Tagen beseitigen zu können. — Das Programm für die Durchfahrt der in Folge der Minen- sperung zurückgehaltenen Schiffe ist jetzt fertig. Im ganzen wollen 108 Schiffe ausfahren. Vorläufig werden lediglich passieren können, und zwar in Abständen von einer halben Stunde je vier Schiffe. Nach der Durchfahrt von zwanzig Schiffen soll immer eine Pause von zwei Stunden eintreten.

Saloniki, 9. Mai. Der italienische Arzt Foscolo ist von hier ausgewiesen worden. Die Ausweisung einer Anzahl anderer mißliebiger Italiener wird geplant. Bereits in der vorigen Woche wurde der ehemalige Telegraphenrevisor der Orientbahnen Vicentini ausgewiesen. Die Ausweisung erstreckt sich nicht auf die Ordensgeistlichen.

Ehrenreiche Andenken und Gratulationskarten zur ersten heiligen Kommunion bei Heinrich Trümper, Postkassierant v. Ihrer Maj. der Königin-Witwe Carola von Sachsen, Dresden-A., Ecke Sporer- u. Schöffergasse, nahe d. L. Postkirche. — Fernstr. 1886.

Herren!

Das Tagesgespräch in Dresden ist und bleibt für alle, die sich elegant und schick kleiden wollen, die Leistungsfähigkeit der Firma

Pimslor, Dresden, nur Große Brüdergasse 37

nach dem Postplatz, gegenüber der Sophienkirche.

Dort kaufen alle zu staunend billigen Preisen nur wenig getragene, herrschaftliche

Monats-Garderobe

Wach-Anzüge v. 6, 10, 14, 16 Mk an usw. getrag. Paletots von 5, 9, 15 Mk an usw., wie auch guterh. eing. Jacketts u. Stoffjosen v. 2 Mk an, getr. Herren- u. Damenhüte v. 1.50 Mk an. — Stets Gelegenheit in neuen Herren- und Damen-Anzügen v. 8 Mk an sowie neue Hosen v. 1.75 Mk an.

Regenmäntel und Sommer-Joppen für Herren, Damen und Kinder, staunend billig.

Kinder-Anzüge v. 3 Mk an, sowie Herren- und Damen-Schuhen. Stets Gelegenheit in neuen Herren- u. Damen-Schuhen. Gedruckt-Anzüge werb. billigst vert. u. verkauft.

Pimslor, Dresden, Große Brüdergasse 37, I.

Bitte genau auf Nr. 37 zu achten!

Kunden von auswärts erhalten Fahrvergütung. Jeder Käufer erhält ein Geschenk.

— Nach den türkischen Blättern stehen in Rhodos 3000 Mann türkische Truppen sowie 2000 Mann türkische Miliz unter dem Befehle des Generals Reschid-Pascha. Vier italienische Schiffe erschienen gestern vor Chios, einige andere vor Syri.

Berlin, 9. Mai. Die italienische Botschaft in Berlin ist ermächtigt, auf das formelle und nachdrücklichste zu erklären, daß die aus türkischer Quelle stammenden Nachrichten von einem Verlust der Italiener von 1000 Toten und 1000 Gefangenen auf Rhodos gänzlich unbegründet sind.

Rom, 9. Mai. Die „Agenzia Stefani“ meldet: Nach einem drahtlosen Telegramm aus Rhodos hat der Kreuzer „Duca di Genova“ die Bucht von Calicia, bestehend aus

einem Unteroffizier und 13 Soldaten, gefangen genommen. Diese sind mit anderen auf der Insel gemachten Gefangenen, dem Wali von Rhodos und seinen Sekretären, nach Italien gebracht worden.

Konstantinopel, 9. Mai. Bei den Arbeiten zur Entfernung der Minen in den Dardanellen explodierte gestern eine Mine, ohne jemand zu verletzen. — Auf die italienischen Arbeiter im Vilajet Smyrna ist der Ausweisungsbefehl nicht ausgedehnt worden.

Kunst, Wissenschaft und Vorträge.

Dresden. Wochenplan des Residenztheaters vom 12. bis mit 20. Mai. Sonntag: Die Förster-Gretel (8).

Montag: Der Bienenkönig (8). Dienstag: Der Bienenkönig (8). Mittwoch: Der Bienenkönig (8). Donnerstag: Die Förster-Gretel (8). Freitag: Sonnabend, Sonntag und Montag: Der Bienenkönig (8).

Zur freundlichen Beachtung!

Da es uns unmöglich ist, sämtliche sächsischen Zeitungen zu lesen, bitten wir die Freunde unserer Sache, alle Angriffe auf ihre religiöse und politische Ueberzeugung, die sie in der Presse finden, uns schnellstens als Druckfäße (nicht den Ausschneid, immer die ganze Nummer des betreffenden Blattes) zu senden. Die Redaktion.

Notierungen der Dresdner Börse vom 10. Mai

Mitgeteilt vom Bankhaus Gebr. Arnold, Wallenhausstraße 20

Stf. = Brief; G. = Gold et. = etwas; bez. = bezahlt.

Deutsche Reichsanleihe		Inländische Anleihe		Ausländische Anleihe		Bankaktien		Industrieaktien		Kursen und Dividenden	
1000 Mk.	91,00	1000 Mk.	91,00	1000 Mk.	91,00	1000 Mk.	91,00	1000 Mk.	91,00	1000 Mk.	91,00
500 Mk.	91,00	500 Mk.	91,00	500 Mk.	91,00	500 Mk.	91,00	500 Mk.	91,00	500 Mk.	91,00
250 Mk.	91,00	250 Mk.	91,00	250 Mk.	91,00	250 Mk.	91,00	250 Mk.	91,00	250 Mk.	91,00
100 Mk.	91,00	100 Mk.	91,00	100 Mk.	91,00	100 Mk.	91,00	100 Mk.	91,00	100 Mk.	91,00
50 Mk.	91,00	50 Mk.	91,00	50 Mk.	91,00	50 Mk.	91,00	50 Mk.	91,00	50 Mk.	91,00
25 Mk.	91,00	25 Mk.	91,00	25 Mk.	91,00	25 Mk.	91,00	25 Mk.	91,00	25 Mk.	91,00
10 Mk.	91,00	10 Mk.	91,00	10 Mk.	91,00	10 Mk.	91,00	10 Mk.	91,00	10 Mk.	91,00
5 Mk.	91,00	5 Mk.	91,00	5 Mk.	91,00	5 Mk.	91,00	5 Mk.	91,00	5 Mk.	91,00
2 Mk.	91,00	2 Mk.	91,00	2 Mk.	91,00	2 Mk.	91,00	2 Mk.	91,00	2 Mk.	91,00
1 Mk.	91,00	1 Mk.	91,00	1 Mk.	91,00	1 Mk.	91,00	1 Mk.	91,00	1 Mk.	91,00

Jugendgruppe des Vereins kath. Erwerbstät. Frauen und Mädchen, Dresden.
Sonntag den 12. Mai Heidespaziergang
Treffpunkt 2 Uhr am Waldschloßchen. Gänge sind zu dieser Wanderung herzlich eingeladen.

ERFINDUNGEN
SCHUTZ UND VERKAUF
DURCH DAS LANGJÄHRIG
BEKANNTE U. RENOMMIERTE
PATENT
BUREAU
KRUEGER
FÜR INLAND UND AUSLAND
GROSSE FACHBIBLIOTHEK
AUSKUNFT FREI
DRESDEN SCHLOSSSTR. 2

Bei Bezugnahme
auf dieses Inserat gemähre beim
Einkauf von Gold- u. Silberwaren
5% Rabatt. Alles Gold und
Silber nehme zu höchsten Preisen
Reparaturen prompt und billig.
Joh. Vasak, Goldschmied
Dresden, Prager Str. 24

Ein großer Posten
Teppiche,
darunter auch solche mit
kleinen Webfehlern,
Bettvorlagen und Läufer-
stoffe staunend billig bei
Kupfermann
Dresden, Pillnitzer Str. 14. I.
Kein Laden!

Jul. Pschibylla Nachf. Franz Pietsch
Atelier für normale und
orthopädische Fußbekleidung
Dresden-A., Fortifusstraße 11 (Albert-Apothek)
Eingang Woburgstraße — Fernruf 4391

Dr. E. Webers Familien-Tea
das beste diätetische Getränk u. Verhütungsmittel, ist
zur Erhaltung der Gesundheit in hohem Maße ge-
eignet. Er befördert den Stoffwechsel ungemein,
hilft dem Magen die Speisen verdauen und regt
den Appetit an. Nur echt in grünen Kartons mit
Schildmarke und meiner Adresse:
E. Weber, Dresden, Stippoldwälder Straße.
Es hat in Apoth. in Kart. à 50 g u. 1 kg. Von 1 kg an fr.

Anzüge, Ulster, Paletots
englische Fassons, aparte Neuheiten.
Mk. 12, 16, 20, 25, 32, 38 usw.
Monats-Garderobe
wenig getragen oder verliehen gewesen
Mk. 10, 12, 15, 18, 22, 24 usw.
Hosen und Westen
hübsche Streifen, neueste Dessins
Mk. 3, 4,50, 5, 6, 7,50, 8, 9 usw.
Verleihung elegant. Gesellschaftsanzüge
Kaufhaus für Herren-Garderoben
G. m. b. H.
Dresden, Prager Str. 26. Fernruf 19575

Tüchtige Weißnäherin
empf. sich zur Anfertigung v. Hemden,
Damen-, Kind- u. Bettwäsche, sowie
a. Ausstattungsstücke, Unterwäsche,
u. Blusen v. einfacher bis elegant.
Ausführung; für gut. Sie wird
garantirt, auch wird Wäsche zum
Säubern aller Art mit angez. omm.
Dresden, Seidnitzer Str. 5, 2. r.

Herren-Anzüge u. Paletots
ein. Anfertigung von prima Stoffen, feinsten,
sauber u. fein pos., auf Reithaar
gearbeit., emp. fertig u. nach Maß
von 80 bis 44 Mark. Tuchlager
Dresden, Ritterstraße 4. 117

Spiegel
Photogr. Rahmen — Einrahmungen.
Mag Bähler, Dresden, Blasewitzer Str. 72

Strümpfe werden neu u. angefertigt von nur
besten Garnen. Lager in Strümpf-
waren u. Zeitungen. Mech. Strickerei
von **Ona Köhler, Strümpfwirk.-Mstr., Dresden, Alaunstr. 14.**

Gliche's HOLZSCHNITTE
ZINKZUGEN
J. Ernst Heine DRESDEN-A.
TELEFON 18225 GRUNAER Str. 23.

Kath. Preßverein (Ortsgruppe Dresden)
Geldsendungen für unsere Ortsgruppe beliebe man
an den Kassierer, Herrn Lehner Stein, Dresden, Bischofs-
weg 102, zu richten.

Empfehlenswerte Kommuniongeschenke:
Schwarzmann: **Bereitet den Weg des Herrn** 2,00 Mk.
Schwarzmann: **Bleibe treu** 2,50 Mk.
Schwarzmann: **Mein Kind gib mir dein Herz** 1,50 Mk.
Wibbelt: **Nazareth** 1,50 Mk.
Wibbelt: **Zur Lehr und Wehr** 1,20 Mk.
Beregrina: **Des weißen Sonntag Himmels-
glück** 3,30 Mk.
Beregrina: **Was das ewige Licht erzählt** 3,20 Mk.
Behlmeier: **Klein Nelly vom hl. Gott** 0,80 Mk.
Albers: **Siehe dein König kommt** 2,40 Mk.
Neue empfehlenswerte Kommunionbücher:
Der: **Komet und kostet** 2,00 Mk.
Springer: **Hin zu Jesus** 1,50 Mk.
Müller: **Das brave Kind beim hl. Gastmahl** 1,20 Mk.
Mai- und Marien-Gebetbücher in großer Auswahl
Katholische Buchhandlung P. Schmidt
Inhaber P. Beck
Dresden-A., Schloßstraße 5a.

Zur Anfertigung von
Leib- u. Bettwäsche
vom einfachsten bis zum feinsten Genre empfiehlt sich
J. Prochaska, Weißnäherin,
Dresden-A., Prager Straße 18, III.

Gardinen, nur bestes Fabrikat,
das Fenster von 3 Mk. an, Stores von 2,50 Mk. an, Vitrage-
stoffe in weiß, creme, Gold, Meter 55, 75, 90 und 125 g.
in großer Auswahl. — Welt bekannt die billigsten Preise.
Vogtländische Gardinen-Fabrik-Niederlage **Gustav Thob**
Dresden-A., Wilsdruffer Straße 40, 1. Et.

Gewissenhafte u. würdige Ausführung
zu billigsten Preisen.
Eigene Sargfabrik und Magazin.
Trauerwaren-Magazin.
PIETÄT
MAR VERGLEICHE DIE TARIFE.
Die Rechnungen werden nur nach
bestmöglicher Eingerechneter Tarif
gestellt u. abgerechnet. Nicht ab-
gerechnete Rechnungen sind zu-
rückzuweisen.
sowie Bestellung der
**Beirke-
Heimbürgin**
durch die Comptoir:
HEIMKEHR
Am See 26 Bautznerstr. 37
Telephon 157. Telegr.-Adr.: Pietät Dresden. Telephon 2078.
Bitte genau auf Firma und Hausnummer zu achten!

Eine schwere Verantwortung.

Aus theologischen Kreisen erhält eine führende katho- lische Zeitung folgende Zuschrift.

Nichts ist für einen aufrichtigen begeisterten Anhänger der katholischen Weltanschauung betrüblicher, als wenn Leute, die es vielleicht gut meinen, durch ihre ungeschickte Taktik unserer eigenen Sache schweren Schaden zufügen. Unsere Lage ist jetzt so schwierig, daß wir nicht bloß nach außen hin in völliger Geschlossenheit handeln, sondern auch im eigenen Lager ein freudiger, mutiger Geist herrschen sollte. Unser Glaube verlangt heute eine geistige Ueberzeugungstärke von außerordentlicher Kraft, und die vielen Opfer, die wir auf verschiedenen Gebieten zu bringen haben, setzen eine warme, schwungvolle Stimmung voraus. Darum tragen alle, die diese geistigen und moralischen Stimmungen untergraben, eine schwere Verantwortung. Sie schneiden tief ins eigene Fleisch.

Die verschiedenen neuen Wochenchriften, die sogenannten Quertreiberorgane, die seit Oktober 1911 im Deutschen Reich erscheinen und die eine Tonart angeschlagen haben, zu der sie ihr Vorbild im Auslande fanden, erregen in weitesten Kreisen immer größeren Anstoß durch die Leichtfertigkeit, mit der sie gegen jenes oberste Prinzip katholischer Lebenstätigkeit fehlen. Ganz Deutschland wird mit Probenummern dieser Organe überschwemmt, namentlich der Klerus wird damit vorzüglich bedacht. Aber auch Laien, darunter nicht wenige Personen, die bisher von allen den bekannten Dispositionen kaum eine Ahnung hatten, stellen mit schmerzlichem Ersauern fest, daß Katholiken gegen ihre Glaubensgenossen eine so bittere Sprache führen, die auf maßlos erregte Leidenschaftlichkeit schließen läßt.

In letzter Zeit habe ich von verschiedenen Seiten Ein drücke gesammelt, die zu großem Ernste mahnen. Von Vielen hörte ich bittere Klagen, daß man sie mit solcher Ver läure behelligt und, wie es in manchen Orten geschieht, ein Abonnement auf solche Zeitchriften förmlich aufdrängt. Vor mir liegt ein Brief einer katholischen Dame, die ihr Urteil in die Worte faßt: „Wenn man solche Sachen liest, so verzagt, so bitter, verliert man alle Freude an der katho- lischen Betätigung. Warum läßt man denn dies zu?“

Von anderer Seite höre ich, daß ernste Männer große Bedauernis wegen für unsere gebildete Jugend, die durch solche Erzeugnisse katholischer Schriftstellerei das Interesse an den großen öffentlichen Fragen und der Mitarbeit daran verliert. Es ist „ein Katholizismus, vor dem sich alles rettet und flüchtet“, wie der öf ter reichliche Graf Kesselnig bei einer Rede in Wien mit ver ständlicher Entrüstung, jedenfalls aber sehr bezeichnend für die Wirkung, bemerkte. Auch unter dem Klerus wird der Ueberdruß an diesen vom Jann gebrochenen unerant wortlichen Streitigkeiten stets größer. Dazu werden ein zelne so verwirrt, daß sie wirklich glauben, ein großer Teil des katholischen Deutschlands sei der Häresie verfallen, und man müsse das halbe Land wegen Irrlehren in den großen Kirchenbann tun.

Wenn noch diese Polemik in einer würdigen Form ge führt würde, wenn wenigstens Inhalt und Stil etwas Cha rakter und Geschick hätten! Wer aber, wie Schreiber dieser Zeilen es tut, jede Woche einige dieser Zeitchriften liest, fühlt jedesmal einen Widerwillen gegen diese Auslassungen, aus denen ein so auffallender Mangel an Takt und Chris tlicher Liebe spricht. Jedesmal denke ich bei der Lektüre an unsere Gegner und fühle selber im Herzen Scham für unsere katholische Sache. Wer diese Schriftstellerei auf das Konto der deutschen Katholiken setzt, tut zwar großes Unrecht, denn ihre übergroße Mehrheit lehnt diese Produkte ab; aber unsere Gegner sind nicht gerecht genug, diese Tatsache im Auge zu behalten. Um so schärfer müssen wir sie in unirenen führenden Blättern betonen, und auch darum be handele ich dieses Thema für die Presse mit bewußter Ab sichts. Diese Schnitte ins eigene Fleisch schaden schwer dem Ansehen deutschen Katholizismus.

Dieser Umstand ist um so beklagenswerter, als gerade jetzt ein Kampf gegen den modernen Un- glanben in der Presse so nötig wäre. Brennend gerade zu ist die Notwendigkeit nicht nur unsere Gebildeten, son dern auch das Volk über gefährliche geistige Richtungen zu orientieren, diese Richtungen mit Kraft und Geschick zurück zuweisen. Eine unübersehbare, auf alle Volksklassen be rechnete Literatur, die Geist und Herz vergiftet, geht wie eine schwere Flut über das ganze Land. Die gegnerische und farblose Presse mit ihren hohen Auflagenziffern beweist, wie auch viele Katholiken solche Blätter lesen und deren Geist in sich aufnehmen. Vor einigen Monaten erschien P. Klimes S. J. herrliches Buch über den Monismus, in dem er eine Uebersicht über die vielgestaltigen geistigen Richtungen unserer Zeit gibt. Man erschrickt geradezu, wenn man sich vergegenwärtigt, wie jetzt alle diese schon in ihrer Vielheit verwirrenden Ansichten in Artikeln, Bro schüren und Büchern eine unbeschreibliche geistige Ver wirrung in unserem Volke, unter unseren Gebildeten an richten müssen. Wer die fieberhafte, zielbewußte Agitation der Sozialdemokratie auf diesem Gebiete auch nur durch die Statistik kennt, der kann das Treiben der eingangs er wählten Quertreiberblätter nur mit dem Längen auf einem Vulkan vergleichen. Alle Männer, die jetzt fähig sind, schriftlich oder mündlich für die Öffentlichkeit zu wirken, sollten diese große Gefahr unentwegt im Auge haben und alle Kraft darauf wenden, sie zurückzuweisen. Hier wäre ein lohnendes Feld der Tätigkeit für Leute, die Lust zur Polemik haben.

Und ein anderes Bedürfnis, auch ein großes und dringendes, wäre die Kräftigung eines freudigen Glaubensgeistes. Die moderne Welt steht uns vielfach feindlich gegenüber; wir müssen unsere Ueberzeugungstreue mit Opfern erkämpfen. Und wenn wir nicht eine wahre Liebe zu unserem Glauben haben, eine innige Freude an unserer Zugehörigkeit zur katholischen Kirche, Begeisterung für die heilige Sache, treues Zusammenhalten in Not und Gefahr, so fällt es manchem gar schwer, diese Opfer zu bringen. Wir müssen darum gegen allen Ueber-

druß, alle Müdigkeit, gegen Körperlich und Verdächti- gungen mit größter Entschiedenheit ankämpfen. Dieses bittere „Ueberkatholikentum“ würde nach und nach alle Muskelkraft lähmen und eine geistige Cede ver breiten, in der kein Wachstum mehr möglich ist.

Wie segensreich könnten hingegen solche Blätter wirken, wenn sie unserem Volke wahre Sonntag- lektüre brächten, wahren katholischen Sonntagsgest: Wärme und Licht, Kraft und Leben zum schweren Kampfe. Wie schön wäre es, wenn sie über dem verwirrenden Alltag ständen und in der Sonntagstille uns Stimmen lauschen ließen, die dem armen Menschenherzen lieblich und traulich klingen und es über die Leidenschaften und Lockungen der Zeit erheben!

Der jetzige Zustand darf nicht weiter dauern, das ist jedem Einsichtigen klar. Unser Volk muß vor solchen Schädigungen geschützt werden können; unsere Sache leidet darunter zu schwer. Der Wunsch einzelner Leute, das Zen trum konfessionell zu definieren, ist kein hinreichender Grund, um nun das ganze Volk aufzuregen und ihm die Freude an der katholischen Einheit zu rauben. Wer polemisi ren will um jeden Preis, kann dies auf viel anderen Wegen tun, aber es darf nicht geschehen auf Kosten der Un beteiligten. So darf nicht mehr länger in unser eigenes Fleisch geschnitten werden! Manche Katholiken haben bereits Selbsthilfe gebraucht und die fraglichen Blätter mit Entrüstung zurückgewandt, sich jede weitere Zusendung verbittend.

Wenn noch einige Jahre in dieser Verwirrung ver streichen, wird der Schaden größer sein, als es sich manchen denken. Die Zeiten sind aber zu schwer, als daß wir erst durch Schaden klug werden sollten.

Deutscher Reichstag.

Berlin, den 9. Mai 1912.

Veteranenbeihilfe und Pensionen.

Die kleine Novelle zum Strafschuld (lex Wellstein) wird in dritter Lesung angenommen. Die Veteranen beihilfe beim Etat des Reichsschatzamt gab reiche Veran lassung, für eine weitergehende Fürsorge für die Vete ranen einzutreten; in diesem edlen Streben vereinigen sich die Abgeordneten aller Parteien.

Abg. Baumann (Ztr.) bittet die Regierung Bayerns, sich hilfsreicher gegenüber den Veteranen zu er weisen.

Nach weiteren Bemerkungen der Abgeordneten Sed (Natl.), Koch (Fortchr. Vp.), Tombeck (Vole), Werner-Sersfeld (Vp.), Schwarz-Schweinfurt (Ztr.) erklärt Reichsschatzsekretär Kühn: Wenn Miß griffe vorgekommen sind, so ist das bei den 400 000 Vete ranen zwar bedauerlich, aber nicht unerklärlich. Redner kann mitteilen, daß dafür gesorgt werde, daß die Bundes ratsverordnungen so ausgeführt werden, wie sie beabsichtigt sind. Die Regierung hofft, daß es in kurzer Zeit keine unterstützungsbedürftigen Veteranen mehr gibt, denen die Unterstützung verweigert wird.

Der Rest des Etats des Reichsschatzamt wird be willigt. Es folgt der Etat des Allgemeinen Pensions fonds. Hierzu liegt eine Resolution der Polen vor, wonach das Ruhegehalt der sogenannten Altpensionäre entsprechend den veränderten Lebensverhältnissen angemessen erhöht werden soll.

Abg. Erzberger erstattete den Bericht der Kom mission und rügt die schnelle Pensionierung der Offiziere und die Praxis bei der Verabschiedung der Militärärzte mit Pension, denen alsdann die Apothekerkonzeption erteilt werde. Für die Kriegsinvaliden müsse mehr gesorgt werden.

Generalleutnant Vacmeister erklärt, eine gute Zivilerförmung sei eine Lebensfrage für die Armee. Dem Wunsch, bei den Aushebungen strenger vorzugehen, soll entsprochen werden.

Abg. Siebenbürgen (Konf.) fordert für die Altpensionäre eine zeitgemäße Aufbesserung ihrer Bezüge.

Generalleutnant Vacmeister gibt Auskunft über die Handhabung des Pensionsgesetzes unter Berücksichtigung des Vermögens bzw. Einkommens der Ehefrau.

Abg. Tombeck begründet die polnische Resolution und bittet um ihre Annahme.

Nachdem kurz die Abgeordneten Thöne (Soz.), Dr. Strube (F. Vp.) und Generalleutnant Vacmeister gesprochen haben, wird der Etat über den allgemeinen Pensionsfonds genehmigt und die Resolution der Polen an genommen. — Ohne Debatte werden die Etats des Reichs militärgerichtes und des Reichsrechnungshofes bewilligt. Das Haus verlagte sich auf Freitag.

Sächsischer Landtag.

Dresden, den 9. Mai 1912

Erste Kammer.

Die Erste Kammer erledigte heute in Gegenwart des Staatsministers Grafen Wigthum v. Gäßstädt und in An wesenheit des Prinzen Johann Georg eine größere Anzahl von Gesetzesvorlagen und Etatkapiteln.

Zunächst referierte Oberbürgermeister Dr. Kaessler über die Abänderung des Gesetzes über die Fürsorgeerziehung, sowie eine hierzu eingegangene Petition der städtischen Kollegien zu Leipzig.

Rittergutsbesitzer Dr. v. Gübel äußerte sich zunächst gegen die bei der Beratung des Dekrets in der Zweiten Kammer erhobenen Bedenken, nach denen die vom Leip ziger Fürsorgeverbande geplante Anstalt zu luxuriös aus gestattet werden könnte.

Oberbürgermeister Dr. Dittrich-Weizig schließt sich den Ausführungen des Vorredners an. Der Verband sei stets bemüht gewesen, den Bau dieser Anstalt in ein facher Weise herzustellen. Den heutigen Anforderungen der Hygiene müsse man jedoch Rechnung tragen. Gewiß erregte die Anstaltspflege gegenüber der Familienpflege oft Be denken, aber gerade die Erfahrungen in Leipzig hätten dazu gezwungen, zur Anstaltspflege überzugehen.

Wirkl. Geh. Rat Prof. Dr. Bach-Weizig sprach die Hoffnung aus, daß die Leipziger Anstalt reichen Segen bringen möchte.

Vizepräsident Oberbürgermeister Geh. Rat Dr. Deutler erklärt sich gleichfalls für die in dem Entwurfe vorgesehenen Abänderungen. Gegen eine Bemerkung in der Begründung des Entwurfes habe er jedoch Bedenken. Es sei das gefagt, daß es bedenklich sei, wenn die Verbände ihre Pfleglinge durch Vereinbarungen mit privaten Ver einen unterbringen. Bisher habe sich lediglich der Leip ziger Verband entschlossen, ein eigenes Fürsorgehaus zu bauen. Die anderen Verbände ständen also noch auf dem von der Regierung als bedenklich angegebenen Boden. Dies sei auch bei dem Dresdner Fürsorgeverbande der Fall. Er glaube nicht, daß die Staatsregierung Veranlassung habe, zu sagen, daß dies bedenklich sei und mit den gesetzlichen Bestimmungen nicht im Einklange stehe. Er könne es nicht als richtig anerkennen, allen anderen Verbänden dies zu sagen, weil bis jetzt nur ein einziger Verband eine Anstalt errichtet habe. Man solle doch erst abwarten, ob die Leip ziger Anstalt die gleichen guten Erfolge erziele wie die Ver eine. Jede Uniformierung in der Erziehung halte er für bedenklich. Wenn man ein Kind in einer guten Familie unterbringen könne, so sei das das Natürlichste und das Beste, da in einer Anstalt stets nach einem gewissen Schema verfahren werden müsse.

Staatsminister Graf Wigthum v. Gäßstädt be merkt, daß es der Regierung vollständig ferngelegen habe, mit der Begründung des Dekrets auszusprechen, daß ledig lich das Leipziger Verfahren mit den gesetzlichen Bestim mungen im Einklange stehe und daß das vom Dresdner Ver bände in Aussicht genommene und bereits verfolgte Ver fahren der Familienpflege dem Gesetze zuwiderlaufe. Die kritische Bemerkung in der Begründung habe keine allge meine Richtlinie für die Fürsorgeverbände sein sollen. Sie habe vielmehr eine negative Bedeutung gehabt. Es könne doch vorkommen, daß psychopathisch veranlagte Kinder nicht geeignet seien, in Familienpflege untergebracht zu werden und daß die Verbände dann genötigt sein würden, diese Kinder wo anders unterzubringen. Die Anstalt Bräun dorf sei derart stark besetzt, daß der Leipziger Versuch sehr dankenswert sei. Er hoffe, daß beide Systeme miteinander konkurrieren und beweisen, daß sich beide bewähren. Bezüg lich der Denkschrift sei schon vor zwei Jahren eine Befugnis gemacht worden. Die Zeit, seit der das Gesetz bestche, sei jedoch noch zu kurz, um eine zuverlässige Statistik aufstellen zu können. Jedenfalls wolle er die Anregung im Auge behalten.

Die Kammer genehmigte hierauf den Antrag der Deputation einstimmig.

Staatsminister a. D. v. Meißner-Reichenbach referiert dann namens der ersten Deputation über den Gesetzentwurf betr. einige Abänderungen des Gesetzes über die Handels- und Gewerbesteuern.

Geh. Kommerzienrat Baentig-Zittau empfiehlt der Kammer, dem Entwurfe zuzustimmen, da er den Wün schen der Handels- und Gewerbesteuern bezüglich ihrer Finanzgebarung entspreche.

Die Kammer beschloß einstimmig demgemäß.

Kammerherr Dr. Sahrer v. Sahr-Dahlen refe rierte dann über Kap. 63a des ordentlichen Etats für 1912/13 betr. Landeswetterwarte. Er beantragte, nach der Vorlage die Einnahmen mit 1600 Mark zu genehmigen und die Ausgaben mit 7265 Mark zu bewilligen.

Rittergutsbesitzer Dr. v. Gübel ist im allgemeinen mit der Bewilligung des Kapitels einverstanden, von den Ergebnissen der Prognosen sei er jedoch nicht begeistert. Im letzten Jahre habe er 132 Fehlprognosen festgestellt. Das letzte Jahr mit seiner abnormen Witterung sei ein Be weis dafür, daß wir mit den Prognosen noch nicht weit ge kommen seien. Der Redner teilte dann einige besonders hervortretende Fälle mit und bemerkte, daß es für die Land wirtschast von großer Wichtigkeit sein würde, wenn die For schung vorherzagen könnte, ob ein trockener oder feuchter Sommer bevorstehe. Für die Landeswetterwarte sei er bereit, alles zu bewilligen, für die Prognosen am liebsten feinen Pfennig.

Das Kapitel wurde hierauf einstimmig genehmigt.

Standesherr Dr. Raumann-Königsbrück berichtete über das Königl. Dekret Nr. 8 betr. den Bericht über die Verwaltung der Landes-Brandversicherungsanstalt in den Jahren 1908 und 1909.

Bürgermeister Dr. Ky-Weiß referierte dann über den Antrag Döhler und Genossen wegen Abänderung des Feuerbestattungsgesetzes sowie über eine hierauf bezügliche Petition. — Das Haus nahm diesen Antrag einstimmig an.

Graf v. Schönburg referierte über die Petition des Verbandes Sächsischer Hebammen in Leipzig um Aus mittelung des notwendigen Unterhaltes beziehentlich Fest setzung der Höhe eines Mindesteinkommens für die im Königreiche Sachsen angestellten Hebammen. — Die Kam mer ließ die Petition seinem Antrage gemäß auf sich beruhen.

Dieselbe Jenzur erhielt auf Antrag des Kammerherrn Grafen Herz-Jehista die Petition der Freien Innung der Baumeister zu Tharandt und Umgegend und Genossen um Erhöhung der Gebühren für Hauschwerfändige.

Wirkl. Geh. Rat Dr. Mehnert berichtete über den Antrag des Abg. Friedrich und Genossen betr. das Ueberfren der Eisenbahnzüge. — Derselbe Referent beantragte dann, die Kammer wolle in Uebereinstimmung mit der Zweiten Kammer beschließen, sich mit der Einführung der Linie Zeit-Altendorf in den von der preussischen Staatsseifen bahnenverwaltung zu errichtenden Gemeindefahrbahnhof Zeit einverstanden zu erklären und unter Lit. 33 des außer ordentlichen Etats für 1912/13 die hierzu erforderlichen Mittel von 1 168 000 Mark zu bewilligen. Die Kammer beschloß einstimmig demgemäß.

Kammerherr Dr. v. Frege-Welzien berichtete über das Königl. Dekret betr. die Herstellung eines vollstürigen Zindufriegeltes im Pöhlbachtale. Er beantragte, die Kammer wolle sich in Uebereinstimmung mit der Zweiten

Kammer mit der Herstellung eines solchen Gleises einverstanden erklären. Auch hier beschloß die Kammer einstimmig und ohne Debatte demgemäß.

Auf Antrag des Rittergutsbesizers Dr. Becker-Söterich wurde die Petition des Komitees für die Erbauung einer normalspurigen Eisenbahn von Großhartmannsdorf nach Rodau-Geefeld der Staatsregierung zur Kenntnisnahme überwiesen.

Dagegen beschloß die Kammer auf Antrag desselben Berichterstatters, die Petition des Verbandes Sächsischer Industrieller (Ortsgruppe Plauenscher Grund) um Herstellung einer schienenfreien Fußgänger Verbindung zwischen den westlichen Ortsteilen von Teuben und Hainsberg und dem Bahnhof Hainsberg auf sich beruhen zu lassen.

Überbürgermeister W. Lisch-Annaberg berichtete dann über die Petition der Handelskammer zu Plauen, Leipzig, Chemnitz um geordnete Festsetzung der Abzugsfähigkeit von Dividenden und Lantien bei der Veranlagung von Aktiengesellschaften und Kommanditgesellschaften auf Aktien zur Ergänzungsteuer. — Die Kammer beschloß gleichfalls einstimmig demgemäß.

Zum Schluß berichtete Graf v. Koenerich über die Petition des Restaurateurs Bruno Branne und Genossen in St. Michaelis bei Brand betr. Trinkwasserbeschaffung. Auch hier beschloß die Kammer einstimmig in diesem Sinne.

Nächste Sitzung: Freitag 1/12 Uhr. Tagesordnung: Ledantische Hochschule zu Dresden, Gesekentwurf über die Bildung von Kirchengemeindenverbänden, Errichtung eines Amtsgerichtes in Schöne, Justizetat und Antrag Wittig und Genossen betr. die Errichtung einer Zentralstelle zur Prüfung von Filzen.

Dresden, den 9. Mai 1912.

Zweite Kammer.

Die Zweite Kammer erledigte heute in Gegenwart der Staatsminister Dr. Fed und v. Seydewitz wiederum eine bedeutungsvolle Tagesordnung.

Zunächst entspann sich eine längere Geschäftsordnungsdebatte infolge der getrienen Weidhuhnjahreserklärungen des Hauses.

Abg. D. P. (Mont.) kann sich mit der Festsetzung der Weidhuhnjahreserklärungen durch Namensaufruf nicht einverstanden erklären. Es sei zweifellos Pflicht eines jeden Mitgliedes, sowohl an den Beratungen als auch an den Beschlußfassungen der Kammer teilzunehmen. Diese befinden sich jedoch gegenwärtig nicht nur in einem Ausnahmestande, sondern in Anbetracht der Geschäftslage in einem erorbitanten Ausnahmestande. Für die Arbeiter würde heute ein achtstündiger Arbeitstag gefordert. Hier in der Kammer würde jedoch jetzt oft täglich eine 16stündige Arbeit gefordert. Gestern hätten die Deputationen und das Plenum insgesamt 13 Stunden getagt. Deshalb sei es wohl ausnahmsweise verzeihlich, wenn eine Anzahl der Mitglieder des Hauses gefehlt haben. Außerdem sei es richtig, daß von jeder Fraktion manchmal einige Abgeordnete den Beratungen fern bleiben müßten, schon infolge der Deputationsleistungen. In Anbetracht dieser ausnahmsweisen Verhältnisse bitte er dringend, einen Pflod zurückzugeben. Die Anwesenheit aller Mitglieder des Hauses könne eben nur erzielt werden, wenn eine normale Geschäftszeit bei der Kammer eingeführt werde. Dann werde es aber nicht möglich sein, die vorliegenden Arbeiten bis zu Pfingsten zu erledigen. Wenn übrigens jemand bei einer Weidhuhnjahreserklärung des Hauses die Namen der Fehlgenden aufschreiben und bekannt geben würde, so könnte man dies zwar als ein denunziatorisches Vorgehen bezeichnen.

Abg. S. in der Mann (Soz.) bestätigt in der Hauptsache die Ausführungen des Abg. D. P. Jedes Mitglied habe das Recht, die Weidhuhnjahreserklärung des Hauses anzuzweifeln. Gestern abend sei jedoch das Haus beschlußfähig gewesen, da 49 Abgeordnete anwesend waren. Der Abgeordnete Ribbke habe sich jedoch mit der rechten Seite des Hauses ins Einvernehmen gesetzt, worauf 6 Mitglieder verhandelt seien. Erst hierdurch sei die Weidhuhnjahreserklärung hergestellt worden.

Abg. G. in der Mann (Fortf. Sp.) wendet sich gegen die Vorwürfe des Abg. D. P. Zweifellos sei das Haus beschlußfähig gewesen, als die Abstimmung vorgenommen werden sollte. Er habe durch seinen Antrag nicht bezweckt, daß die Namen der Abwesenden in der Öffentlichkeit bekannt werden sollen.

Präsident Dr. Vogel bittet die Kammer, die kostbare Zeit nicht mit einer unfruchtbaren Geschäftsordnungsdebatte zu vergeuden.

Abg. Ribbke (Soz.) bemerkt, daß die nämliche Abstimmung lediglich eine Antwort für die Obstruktion von der konservativen Seite sein sollte.

Abg. Ribbke (Kath.) verweist auf die langen Plenar- und Deputationsleistungen der letzten Tage. Gegen seine Parteifreunde könne kein Vorwurf erhoben werden. Er habe gestern abend höflich gebeten, ein Zufallsergebnis bei der Abstimmung zu vermeiden. Als man dieser höflichen Bitte nicht nachgegeben sei, habe er von dem Mittel Gebrauch gemacht, das die Sozialdemokraten im Reichstage sehr oft im geeigneten Moment anwenden. Uebrigens habe die sozialdemokratische Fraktion gestern lediglich ein Interesse an der Abstimmung gehabt, denn die Mitglieder dieser Fraktion hätten sich während der Debatte meist in den Wandelgängen und in den Erfrischungsräumen aufgehalten. Er hoffe, daß der Abgeordnete Zindermann erzieherisch auf seine Parteifreunde wirken möchte.

Abg. D. P. (Mont.) bemerkt, daß keinerlei Grund zur Aufregung vorhanden sei, da die Kammer ja über die vorliegende Frage in allen wesentlichen Punkten einig sei. Die Abstimmung über eine Weidhuhnjahreserklärung müsse möglichst immer so herbeigeführt werden, daß sie dem wahren Willen des Hauses entspreche. Auch die Herren von der Linken könnten nur dankbar sein, wenn diese so gehandhabt werde. Die rechte Seite des Hauses könne auch nichts dagegen unternehmen, wenn die sozialdemokratische Fraktion verschiedene Mitglieder abkommandiere, um einen Beschluß unmöglich zu machen, der ihrer Partei nicht genehm sei.

Abg. S. in der Mann (Soz.) hebt hervor, daß auch bei anderen Gelegenheiten Zufallsmajoritäten herbei-

geführt werden könnten. Jedenfalls sei das Haus beschlußfähig gewesen und der ganze Vorgang sei für die Kammer ein ungewöhnlicher.

Hierauf nahm die Kammer die Anträge der Finanzdeputation A betr. das Kapitel Direkte Steuern einstimmig an. Der Antrag auf Wegfall der untersten Steuerklassen wurde gegen 33 Stimmen abgelehnt und der Antrag Stimmling gegen die Stimmen der Konservativen angenommen.

Hierauf trat die Kammer in die Schlussberatung der Gesekentwürfe betr. die Versorgung der Hinterbliebenen von Staatsdienern, der evangelisch-lutherischen und der evangelisch-reformierten Geistlichen und der Lehrer sowie den Gesekentwurf über statistische Vorschriften der Universität Leipzig ein.

Präsident Dr. Vogel schlägt vor, sämtliche 4 Gesekentwürfe gemeinsam zu behandeln, womit sich die Kammer einverstanden erklärt.

Abg. Dr. Löbner (Nat.) bittet um Annahme der Gesekentwürfe mit den von den Deputationen vorgeschlagenen Abänderungen.

Präsident Dr. Vogel teilt mit, daß sich auch die Mehrzahl des Hauses dem Vorgehen der Deputationen angeschlossen und daß die meisten Redner auf das Wort verzichtet hätten.

Abg. Ullig (Soz.) wünscht, daß auch die unehelichen Kinder der Beamten an den Vergütungen der zur Beschlußfassung stehenden Pensionsgesetze Anteil haben sollten.

Abg. Brodau (Fortf. Sp.) wendet sich gegen die Auffassung der Regierung, nach der es mit der Standesehre eines Staatsbeamten nicht vereinbar sei, uneheliche Kinder zu haben. Diese Auffassung sei rückständig und er wisse nicht, aus welchem Jahrhunderte sie noch stamme.

Hierauf genehmigte die Kammer sämtliche Anträge der Deputationen zu den vier vorliegenden Gesekentwürfen.

Abg. Wierth (Soz.) referierte dann über Kap. 107 betr. Wartegebäude und Kap. 108 betr. Pensionen. Er beantragte, die Ausgaben bei Kap. 107 mit 39 858 Mark zu bewilligen und bei Kap. 108, Pensionen, die Einnahmen mit 6700 Mark zu genehmigen und die Ausgaben mit 8 507 600 Mark zu bewilligen. Die Kammer schloß sich einstimmig und ohne Debatte diesem Antrage an.

Abg. Schwager (Fortf. Sp.) referierte dann über Tit. 7 der Abweisung B für Kap. 99 des ordentlichen Etats für 1912/13 betr. den Ankauf eines Grundstücks und den Neubau eines Gebäudes für die Taubstummenanstalt Leipzig einschließl. innerer Einrichtung und Ausstattung (erste Rate). Er beantragte, die Ausgaben mit 450 000 Mark, künftig wegzufallen, zu bewilligen. Auch hier beschloß die Kammer einstimmig und ohne Debatte demgemäß.

Derselbe Berichterstatter referierte zum Schluß über eine zu diesem Kapitel eingegangene Petition des Generalmajors a. D. v. Hagen in Lohschwitz um Herbeiführung einer weitergehenden staatlichen Fürsorge für die Taubstummenblinden und Taubblinden. Er beantragte, die Petition der Staatsregierung zur Kenntnisnahme zu überweisen.

Die Kammer schloß sich diesem Antrage ebenfalls einstimmig und ohne Debatte an.

Nächste Sitzung: Freitag 1/12 Uhr. Tagesordnung: Etatkapitel, Petitionen.

Aus Stadt und Land.

(Fortsetzung aus dem Privatblatt.)

Ueber den Versand von sächsischen Leinwand, Strick und Besatzstoffen nach den deutschen Kolonien teilt der Jahresbericht des Sächsischen Industrievereins mit, daß Herr Rudolf Linke-Lharandt 1000 Stück Wollfelle nach Südwestafrika abgefand hat. Die Sendung kam mit geringen Verlusten an Ort und Stelle an, ging jedoch sofort nach dem Einsehen zugrunde. Jener wurde eine Sendung, bestehend in je einem Schod einhörmiger Karpfen und einhörmiger Schleien, bezogen vom Dominium Kauppa, und 4000 Stück Regenbogenforelle, bezogen von Herrn Linke-Lharandt, an den Kapitän Kehler, Leiter der Minaki-Plantage in Deutsch-Ostafrika versandt. Die Karpfen und Schleien wurden an Bord des Dampfers „Eduard Woermann“ der Deutsch-Ostafrikanische Linie gebracht, wo sie in einem Kühlraum, der ständig 4—5 Grad Celsius hatte, Unterkunft fanden. Die Fische haben nur zweimal unterwegs frisches Wasser bekommen und zwar das erste Mal nach der Abfahrt von Reuel und das zweite Mal kurz vor der Ankunft in Dar-es-Salaam. Von hier aus wurden die Fische und Forelle mit Eiskühlung nach der ungefähr 22 Kilometer entfernten Plantage gefahren. Das Wasser wurde unterwegs mit Eiswürfeln gekühlt. Von den 60 Karpfen hatten 47 und von den 60 Schleien sämtlich die weite Reise ohne jeden Schaden zurückgelegt. Der Versuch mit den Forellen erwies sich als mißglückt.

Der Neubau eines städtischen Obdachs für Männer und eines Hauses für wohnungslose Familien auf den städtischen Grundstücken Nr. 92—94 wurde vom Stadtverordnetenkollegium in der gestrigen Sitzung beschlossen und die Kosten von 432 166,67 M. bewilligt.

Bayern, 9. Mai. (Berurtel.) wurde hier die 30-jährige Guts- und Gasthofbesitzerin W. Müller wegen Mißhandlung mit 1200 Mark Geldstrafe.

Chemnitz, 9. Mai. (Wegen des Raubanfalls) in der Theaterstraße hatten sich der Arbeiter Müller aus Vertelsdorf und der Arbeiter Heine aus Höfstadt vor dem Schwurgerichte zu verantworten. Sie hatten den Kassenboten Hermann Zick zwei Geldstücke mit 7000 Mark geraubt, wobei sie verhaftet werden konnten. Heine erhielt 6 Jahre Zuchthaus und 10 Ehrenrechtsverlust und Müller wegen Beihilfe 2 Jahre Gefängnis.

Grünhainichen, 9. Mai. (Falscher Kriminalbeamter.) Vor kurzem wurde das Wohnhaus des Damenbrettfabrikanten Wagner von einem schweren Brandunglück heimgesucht, bei dem das Haus eingestürzt und ein Menschenleben vernichtet wurde. Einige Tage nach dem Unglück erschien in der Nachbarschaft des Wagnerschen Hauses ein Mann, welcher sich als Kriminalbeamter ausgab und erklärte, er komme im Auftrage der Staatsanwaltschaft, um Erkundigungen über die vermutliche Brandstiftung einzuziehen. Nunmehr hat sich herausgestellt, daß der angebliche „Kriminalbeamte“ ein von der Polizei schon

lange gesuchter schwerer Verbrecher ist; der Betrüger sitzt jetzt hinter Schloß und Riegel.

Bommitz, 8. Mai. (Bestenommen.) Durch den Sendarm Leffe-Krüschig wurden zwei jugendliche Personen festgenommen, die sich in auffälliger Weise in der Nähe des Bahnkörpers bei Bommitz herumtrieben. Es handelte sich um die beiden Fleischerlehrlinge Krummbiegel und Bohl, die am Sonntag ihrem Meister in Dresden-Striesen nach Unterschlagung von einflussierten Geldern und unter Mitnahme eines Rucksacks sowie von Lebensmitteln entlaufen waren. Angeblich hatten sie den festen Vorsatz, sich hier von der Bahn überfahren zu lassen. Sie waren vollständig mittellos.

Reichenbach, 8. Mai. (Mit einem originellen Aufruf) an die Einwohner von Reichenbach wenden sich die hiesigen Gastwirte. Die Lage der Wirte sei jetzt keine beneidenswerte, wozu noch eine kaum zu ertragende Besteuerung durch Kommune und Staat komme. „Wendet euch wieder mehr eurer gemüthlichen Kneipe zu, die jedem gereiften Manne als Ort der Unterhaltung und gegenseitigen Belehrung beim Glase Bier ein Bedürfnis sein sollte. Es ist nicht Männerart und namentlich für Geschäftsleute nicht von Vorteil, der Kneipe gänzlich fern zu bleiben und die Abende bei „Muttern“, bei Tee oder Schokolade zuzubringen.“

Ritten, 9. Mai. (Vom elektrischen Strom getötet.) Der 29 Jahre alte Schlosser Tischer vom Elektrizitätswerk in Neusalza ist auf einem Revisionsgange in der Transformatorstation zu Neusalza in den Hochspannungsraum eingestiegen und kam dabei mit einem Lichtbalken von 4000 Volt in Verührung. Er wurde auf der Stelle getötet. Tischer hinterläßt eine Frau und zwei Kinder.

Vermischtes.

V Eine großer Anzahl Augenkranker wurden in der Universitätsaugenklinik zu Bonn behandelt, darunter auch einige Studierende, die sich bei Gelegenheit der Sonnenfinsternis die Augen geblendet haben. Bei 12 bis 15 Kranken ist eine schwere Störung der Sehkraft eingetreten, die teilweise dauernd sein dürfte.

V Bei der Sparkasse der Stadt Berlin haben sich von 91 Sparfassenbüchern seit 35 Jahren die Besitzer nicht mehr gemeldet, so daß in den nächsten sechs Monaten die Ansprüche an diese Guthaben erlöschen. 170 beträgt die Zahl der Sparer, die seit 30 Jahren sich nicht bei der Sparkasse gemeldet haben.

V Drei katholische Geistliche befanden sich, englischen Berichten zufolge, auf der „Titanic“: Father Hyles, Rektor von Ungar in Essex, Kette von Sir W. Hyles, Parlamentsmitglied für Salford, ein Konvertit. Ein Knebelmann sagt von ihm, daß er als ein Märtyrer in der Ausübung seiner priesterlichen Funktionen gestorben sei, in seinem Eifer bis zum letzten Augenblicke von den Überlebenden bewundert. Die beiden anderen Priester waren: Father Montulatis, Rektor der Ritauschen Kirche in London, der zur Pastoration seiner Landsleute nach den Vereinigten Staaten reiste, und Vater Joseph Peruchit, ein Benediktiner aus Bayern, der zu einem Kloster seines Ordens in Minnesota berufen war. In der Karwoche hatte er noch in Romsgate mitgewirkt und alle durch seine Frömmigkeit erbaut.

V Eine Statistik stellt die Zahl der 1911 untergegangenen Schiffe zusammen. 542 Dampfer und Segler aller seefahrenden Nationen sind den Wellen zum Opfer gefallen.

Kirchlicher Wochenkalender.

5. Sonntag nach Oftern.
Pfarrkirche der Dreieinigkeith (Friedrichstraße 50). Früh 7 Uhr Krankenhausgottesdienst, vorm. 9 Uhr Predigt und heil. Messe, nachm. 2 Uhr Matandacht — Montag, Dienstag 7 Uhr Mittwoch früh 1/8 Uhr heil. Messe mit Litanei und Segen. Mittwoch nachm. 8 Uhr beginnt die Novene zu Ehren des heil. Johannes von Nepomuk.
Marienkirche Dresden-Gottschalk (Fertner, 8914). Sonnabend abends von 7 Uhr und Sonntag früh von 1/7 Uhr Weidhuhnjahreserklärung, früh 7 Uhr hl. Messe, vorm. 9 Uhr hl. Messe mit Predigt und Eucharistiefeier, nachm. 3 Uhr Taufen, abends 1/8 Uhr Matandacht. Wochentags hl. Messe früh 1/7 Uhr.
Adorf. (Kapell. in der Elsterstraße, neben der neuen Schule, Fertner, 144.) Vorm. 1/10 Uhr Hochamt mit Predigt, nachm. 1/8 Uhr Segensandacht. — Wochentags früh 7 Uhr hl. Messe. Montag früh 8 Uhr hl. Messe für die Schulkinder.
Annaberg. (Fertner, 492.) Vorm. 9 Uhr Predigt mit Hochamt, abends 7 Uhr Matandacht. — Mittwoch und Freitag abends 1/8 Uhr Matandacht.
Aue. (Fertner, 885.) Am 11. Mai von abends 8 Uhr an und am 12. Mai von früh 1/7 Uhr an Gelegenheit zur hl. Weidhuhnjahreserklärung in der Hauskapelle, vorm. 1/10 Uhr Hochamt mit Predigt (statt der Predigt) in der Turnhalle beim Schützenhaus. — Wochentags hl. Messe früh 7 Uhr in der Hauskapelle, Goethestraße 8, II.
Auerbach i. S. (Fertner, 438.) Sonn- u. Feiertags 7 Uhr heil. Messe (vorher und nachher Gelegenheit zur heil. Weidhuhnjahreserklärung), vorm. 1/10 Uhr Hochamt und Predigt. Jeden dritten Sonntag im Monat fällt das Hochamt in Auerbach aus und wird dafür in Falkenstein (Schützenhaus) gehalten.
Chemnitz I., lathol. Pfarrkirche, Hofmarkt (Fertner, 1609). Früh 1/7 Uhr hl. Messe, 1/8 Uhr deutsche Singmesse, vorm. 9 Uhr Predigt, dann Hochamt, 1/11 Uhr Schulgottesdienst, abends 6 Uhr Firmanterricht, Litanei und hl. Segen. — Wochentags früh 6, 7 und 8 Uhr hl. Messe. Sonntag nachm. 1/8 Uhr und Donnerstag nachm. 3 Uhr Taufen. Sonnabend abends von 8 Uhr und Sonntag früh von 8 Uhr an Gelegenheit zur hl. Weidhuhnjahreserklärung.
Chemnitz II., St. Josephs-Pfarrkirche. (Fertner, 8067) 1/8 Uhr Frühmesse, 1/10 Uhr Hochamt mit Predigt, nachm. 1/8 Uhr Andacht. An den Wochentagen 8 Uhr hl. Messe, Freitag um 1/8 Uhr Schulmesse.
Dresden. Vorm. 9 Uhr Predigt und Hochamt, nachm. 1/8 Uhr Andacht.
Dörfeln (Schulturnhalle am Körnerplatz). Vorm. 9 Uhr Hochamt mit Predigt.
Freiberg. (Fertner, 809.) Vorm. 8 Uhr Predigt und hl. Messe (feierliche Eucharistiefeier der Kinder), nachm. 1/8 Uhr Eucharistiefeier. Freitag abends 1/8 Uhr Matandacht.
Glauchau, Schloßkapelle. Früh 1/8 Uhr hl. Messe, um 8 Uhr hl. Kommunikation, vorm. 1/10 Uhr Predigt und hl. Messe, abends 7 Uhr Matandacht mit Betrachtung oder Predigt. — Montag früh 7 Uhr, Dienstag und Mittwoch früh 1/8 Uhr hl. Messe. Dienstag abends 7 Uhr Matandacht.
Grüna. Früh 9 Uhr hl. Messe, vorm. 1/10 Uhr Predigt und hl. Messe.
Haberstadt, lath. Kirche (Fertner, Bernsdorf Nr. 8.) Vorm. 9 Uhr Segensgottesdienst resp. Festgottesd.

Königsplatz. Kath. Kirche. (Hernspr. 215.) Jeden Sonntag und Feiertag früh 7 Uhr heil. Messe und Kommunion, vorm. 9 Uhr feierliches Hochamt und Predigt, nachm. 8 Uhr Laufen, abends 6 Uhr Andacht.

Leipzig-Post (Zigerplatz). Fröh 8 Uhr Eucharistie der Kinder und hl. Messe mit Ansprache, vorm. 10 Uhr stille hl. Messe, 1/11 Uhr Laufen nachm. 8 Uhr Andacht.

Leipzig, St. Trinitatisstraße (Hernspr. 2607.) Fröh 6 Uhr hl. Messe und Segen, 7 Uhr hl. Messe, vorm. 1/9 Uhr Predigt, Spitzberg und Segen, 10 Uhr hl. Messe mit Predigt, 11 Uhr hl. Messe, nachm. 8 Uhr Laufen abends 7 Uhr Malandacht mit Predigt - Wochentags früh 1/7, 7 und 8 Uhr hl. Messe und abends 7 Uhr Malandacht. Sonnabend abends von 6 bis 8 Uhr Weichte.

Leipzig-Platz Lindenau, St. Marienkirche. (Hernspr. 4822.) Sonn- und Feiertag um 7 Uhr Frühmesse, vorm. 9 Uhr Schulmesse mit Christenlehre, 10 Uhr Hochamt mit Predigt, nachm. 4 Uhr Aufgehensfeier und 6 Uhr Nacht mit Segen. Jeden zweiten Sonntag im Monat vorm. 1/12 Uhr Malandacht mit Segen, Wochentags früh 7 und 9 Uhr hl. Messe, Montag und Donnerstag 9 Uhr Schulmesse. Weichtegelegentl. Sonnabend abends von 7 bis 1/9 Uhr und Sonntags früh von 1/7 bis 1/9 Uhr, besagl. an Feiertagen und deren Vorabenden.

Leipzig-Brandis St. Laurentiuskirche. (Hernspr. 7814.) Fröh 7 Uhr hl. Messe, vorm. 9 Uhr Predigt und Hochamt, nachm. 8 Uhr Segensandacht.

Lugau. Vorm. 10 Uhr Missionsgottesdienst in der „Goldenen Sonne“.

Markranstädt. (Maria-Hilf-Kirche, Krausener Straße.) Jeden zweiten Sonntag im Monat vorm. 10 Uhr Gottesdienst mit Predigt von Leipzig-Lindenau aus. Jeden Sonntag Laten-Andacht.

Meißen-Friedrichsplatz, St. Bennokirche, Wettinerstraße 1c) (Hernspr. 329.) Fröh 6 Uhr Weichte, 7 Uhr Frühmesse, vorm. 9 Uhr Predigt, hl. Messe und Segen, nachm. 1/4 Uhr Laufen, abends 7 Uhr 1. Konferenzvortrag. - Montag, Dienstag und Mittwoch früh 1/7 und vorm. 9 Uhr hl. Messe, abends 1/9 Uhr Predigt. Dienstag und Mittwoch nach abends von 6 bis 9 Uhr Weichte.

Meerane (Wala der Handelschule). Vorm. 8 Uhr hl. Weichte, 1/10 Uhr Hochamt mit Predigt, 1/11 Uhr Laufen.

Mittweida. (St. Laurentiuskirche, am Mühlfelde-Georgstraße, Hernspr. 218.) Sonnabend abends 7 Uhr Malandacht, anschließend hl. Weichte. Sonntag früh von 7 bis 8 Uhr hl. Weichte, 8 Uhr hl. Messe, vorm. 1/10 Uhr Singmesse und Predigt, nebst laientlicher Litanei und Segen, nachm. 1/4 Laufen. - Zu der Woche Montag hl. Messe früh 7 Uhr, Dienstag und Mittwoch um 6 Uhr. Mittwoch abends 8 Uhr Malandacht.

Moritzdorf. Vorm. 10 Uhr Missionsgottesdienst.

Müggeln. Jeden ersten Sonntag im Monat vorm. 9 Uhr Gottesdienst in der Turnhalle der Schule, Bismarckstraße, nach dem Gottesdienst Laufen.

Oelsnitz i. Erges. Fröh 8 Uhr hl. Messe, nachm. 1/2 Uhr Laufen, 8 Uhr Malandacht.

Peng (Schloßkapelle.) Weichte von früh 7 Uhr an, 8 Uhr Kommunion, vorm. 1/10 Uhr Gottesdienst.

Pillnitz (Kapelle des Königl. Schlosses.) Jeden Sonn- und Feiertag vorm. 1/9 Uhr hl. Messe und Predigt.

Pirna, Pfarrkirche (Hernspr. 2891.) Fröh 6 Uhr hl. Weichte, 1/8 Uhr Kindergottesdienst mit Segen, vorm. 9 Uhr Hochamt mit Segen, nachm. 2 Uhr Malandacht und hl. Segen, 1/8 Uhr Laufen. - Wochentags früh 1/7 Uhr hl. Messe, Dienstag und Freitag abends 7 Uhr Malandacht und hl. Segen. Mittwoch und Sonnabend früh 7 Uhr Schulgottesdienst mit Malandacht. Sonnabend abends von 1/7 Uhr an hl. Weichte.

Pirna i. P. (Hernspr. 581.) Pfarrkirche: Fröh 7 Uhr hl. Messe, vorm. 9 Uhr Predigt und Hochamt, um 11 Uhr Schulmesse, nachm. 1/3 Uhr Firmungsunterricht und hl. Segen. Wochentags früh 6 und 9 Uhr hl. Messe, Montag, Mittwoch und Freitag abends 8 Uhr Malandacht. - Kath. Volksschule (Südworstadt): Vorm. 9 Uhr hl. Messe mit Altarrede.

Radeberg. (Hernspr. 2987.) Sonnabend abend von 7 Uhr an hl. Weichte. Sonntag früh 1/8 Uhr Predigt und hl. Messe, nachm. 1/3 Uhr Malandacht. An den drei Wochentagen hl. Messe mit Projektion: Montag und Mittwoch früh 1/7 Uhr, Dienstag früh 8 Uhr.

Reichenbach i. P. (Hernspr. 918.) Vorm. 8 Uhr hl. Messe mit Kommunion der Männer- und Mädchenvereins, vorm. 1/10 Uhr Hochamt mit Predigt, nachm. 1/2 Uhr Malandacht. - Wochentags

fröh 7 Uhr hl. Messe Dienstag und Freitag abends 8 Uhr Malandacht, an den übrigen Tagen nach der hl. Messe.

Riesa. (Katholische Kapelle, Kasernenstraße 2a, Hernspr. 242.) Fröh 7 Uhr hl. Weichte, 8 Uhr hl. Messe, vorm. 9 Uhr Hochamt, Predigt und Segen, nachm. 1/8 Uhr Andacht, 8 Uhr Laufen - Wochentags hl. Messe früh 1/8 Uhr.

Sachsen (Hernspr. 889.) An Sonn- und Feiertagen Gottesdienst im Sommer um 9 Uhr, im Winter 1/10 Uhr, Nachmittagsandacht um 2 Uhr. An Wochentagen im Sommer früh 1/7 Uhr, im Winter um 1/8 Uhr. Schulgottesdienst im Sommerhalbjahr Dienstag und Freitag früh 7 Uhr.

Sachsenhausen. (Friedrich v. Schönbergische Schloßkapelle.) Jeden Sonn- und Feiertag vorm. 9 Uhr Gottesdienst.

Sachsenhausen, Landesstrafanstalt. Gottesdienst.

Sachsenburger Schloßkirche. Vorm. 1/10 Uhr Predigt und Hochamt, nachm. 1/8 Uhr Segensandacht. Wochentags früh 8 Uhr hl. Messe, abends 1/8 Uhr Abendgebet, Freitag und Sonnabend abends 1/8 Uhr Segensandacht.

Wurzen (Hernspr. 327.) Sonntag früh 7 Uhr und vorm. 1/11 Uhr heil. Weichte und Kommunion, 11 Uhr heil. Messe. - Wochentags früh 1/7 und 7 Uhr hl. Messe. Mittwoch abends 1/8 Uhr Malandacht.

Zwickau, Pfarrkirche (Hernspr. 879.) Fröh 1/8 Uhr Anstaltsgottesdienst, vorm. 1/10 Uhr Predigt und Hochamt, nachm. 8 Uhr Laufen, abends 7 Uhr Firmungsunterricht. Dienstag abends 8 Uhr Malandacht. - Schulpfelle. Vorm. 1/9 Uhr hl. Messe, 1/11 Uhr Schulgottesdienst.

Altenburg, katholische Kirche, Hohe Straße 13. Jeden Sonn- und Feiertag morgens 10 1/2 Uhr Hochamt und Predigt. Am ersten Sonntag im Monat: 8 Uhr Vikariegottesdienst 10 1/2 Uhr Hochamt und Predigt. Nachm. 2 Uhr an Sonn- und Feiertagen Antekese, darauf Andacht.

Bohla, katholische Kirche. Jeden Sonn- und Feiertag morgens 8 Uhr Hochamt und Predigt, 2 Uhr nachm. Andacht. Am ersten Sonntag im Monat morgens 7 1/2 Uhr Hochamt und Predigt.

Berrakschkeichen. Jeden Sonn- und Feiertag vorm. 8 Uhr hl. Messe, 1/10 Uhr hl. Messe mit Predigt. Wochentags früh 1/8 Uhr hl. Messe.

Bautzen, Domkirche (Hernspr. 483.) Sonn- und Feiertags Frühgottesdienst 1/8 und 6 Uhr. Hochamt vorm. 9 Uhr Vesper nachm. 2 Uhr. - Wochentags hl. Messen früh 6 und 8 Uhr, außer den Ferien auch früh 8 Uhr.

Bautzen, wendische Pfarrkirche s. u. l. Frau. Sonn- und Feiertags früh 1/8 Uhr deutscher Schulgottesdienst, vorm. 9 Uhr Hochamt und Predigt (wendisch), mittags 1/1 Uhr wendische Vesper. - Im Mal Malandacht: Sonn- und Feiertags abends 6 Uhr, Wochentags abends 1/8 Uhr, an den ungeraden Monatsjahren in wendischer, an den geraden Monatsjahren in deutscher Sprache.

Großwitz: hl. Messe: Sonn- und Feiertags 6 und 9 Uhr, an Wochentagen um 7 Uhr, Vesper um 2 Uhr. Schulgottesdienst Dienstag und Freitag um 9 Uhr.

Großschönaich i. S. Heilige Messe und Predigt jeden zweiten Sonntag im Monat und die zweiten Feiertage von Weihnachten, Ostern und Pfingsten vormittags 11 Uhr im Saale des Hotel Stadt Bittan.

Hausk bei Wausen (Schloßkapelle): An Sonn- und Feiertagen 1/9 Uhr heil. Messe mit Predigt und sakramentalem Segen 2 Uhr Nachmittagsandacht mit sakramentalem Segen. Vor und an Sonn- und Feiertagen Gelegenheit zur hl. Weichte. An Wochentagen 1/9 Uhr hl. Messe, abends 6 Uhr Andacht.

Gröschkau. An Sonn- und Feiertagen Gottesdienst um 9 Uhr Nachmittagsandacht um 2 Uhr; an Wochentagen hl. Messe um 7 Uhr.

Großschönaich: An Sonn- und Feiertagen Gottesdienst um 9, nachm. 2 Uhr; an Wochentagen hl. Messe um 8 Uhr.

Hautsch. Sonn- und Feiertags früh 6 Weichtegelegentl., 7 Uhr Schulgottesdienst mit Ansprache, vorm. 9 Uhr Hochamt und Predigt, nachm. 2 Uhr Segensandacht. - Wochentags früh 6 Uhr hl. Messe mit Ausnahme Dienstag und Freitag früh 1/7 Uhr. Weichtegelegentl. in deutscher, wendischer und böhmischer Sprache zu jeder Zeit nach vorheriger Anmeldung.

Hornitz bei Bittan (Kath. Kapelle): Monatlich jeden dritten Sonntag 1/10 Uhr Gottesdienst, vorher Gelegenheit zur hl. Weichte.

Kamenitz: An Sonn- und Feiertagen um 7 Uhr Frühmesse, vorm. 9 Uhr Hochamt und Predigt, nachm. 2 Uhr Vesper. Die hl. Messe ist an Wochentagen früh 7 Uhr, am Dienstag und Freitag jedoch um 9 Uhr.

Königsplatz: An Sonn- und Feiertagen vorm. 9 Uhr Amt und Predigt, nachm. 2 Uhr Vesper mit hl. Segen. - An Wochentagen vorm. 8 Uhr hl. Messe.

Kunnersdorf bei Bernstadt. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst.

Löbau: An Sonn- und Feiertagen Frühmesse 7 Uhr (nur während der Sommermonate etwa von Ostern bis Anfang November), Hochamt mit Predigt 9 Uhr vormittags, Malandacht abends 1/8 Uhr. An Wochentagen: Von Michaeli bis Ostern hl. Messe um 7 Uhr früh, Schulmesse an den Donnerstagen um 8 Uhr früh. Laufen an Sonn- und Feiertagen 1/2 Uhr nachm., an Wochentagen nach Uebereinkunft. hl. Weichte an den Vorabenden der Sonn- und Feiertage abends von 6-7 Uhr im Winterhalbjahre, abends von 1/7-1/8 Uhr im Sommerhalbjahre an Sonn- und Feiertagen vor dem Gottesdienste, nach Uebereinkunft zu jeder Zeit. hl. Kommunion an Sonn- und Feiertagen bei der Frühmesse oder, wenn keine Frühmesse stattfindet, um 1/8 Uhr und während des Hochamts, an Werktagen während der hl. Messe.

Markersdorf: An Sonn- und Feiertagen Gottesdienst um 1/9 und 1/10 Uhr, nachm. 1/2 Uhr wendische Vesper, 1/3 Uhr deutsch. Malandacht, 3 Uhr lateinische Vesper; an Wochentagen hl. Messen um 6, 7 und 1/9 Uhr.

Rebelschütz: Gottesdienst an Sonn- und Feiertagen früh 6 und vorm. 8 Uhr. An Wochentagen um 1/8 und 6 Uhr.

Reichenbach: An Sonn-, Feiertags- und Wochentagen Frühgottesdienst gegen 1/7 Uhr. Hauptgottesdienst gegen 9 Uhr, an Sonn- und Feiertagen abends 1/7 Uhr Herz-Maria-Andacht.

Reutenersdorf: An Sonn- und Feiertagen Gottesdienst um 9 Uhr, nachm. um 2 Uhr; an Wochentagen hl. Messe um 1/7 Uhr.

Reuthen bei Bittan. Gottesdienst jeden zweiten Sonntag im Monat, vorm. 1/10 Uhr in der Kapelle, vorher Gelegenheit zur hl. Weichte.

Röhr: An Sonn- und Feiertagen Gottesdienst um 9, nachm. um 2 Uhr; an Wochentagen hl. Messe um 7 Uhr.

Sachsen: An Sonn- und Feiertagen 6 Uhr hl. Kommunion 1/7 Uhr Frühmesse, 1/8 Uhr Kindergottesdienst, 9 Uhr Hochamt und Predigt, nachm. um 2 Uhr Nachmittagsgottesdienst. An Wochentagen 6 Uhr (im Winter um 1/7 Uhr) und um 9 Uhr Gottesdienst.

Sachsenhausen: An Sonn- und Feiertagen Gottesdienst um 1/8 und 8, nachm. um 2 Uhr; an Wochentagen hl. Messe um 6 Uhr.

Sachsenhausen: Sonn- und Feiertags: (Frühgottesdienst) Frühmesse 1/8 Uhr. Hochamt und Predigt um 8 Uhr. Vesper nachm. 2 Uhr. - Wochentags hl. Messe früh 6 Uhr.

Sachsenhausen: An Sonn- und Feiertagen Gottesdienst um 6 und vorm. 8 Uhr; an Wochentagen um 6 Uhr, an allen Sonnabenden 8 Uhr.

Sachsenhausen: An Sonn- und Feiertagen vorm. 9 Uhr Hochamt und Predigt, nachm. 2 Uhr Segensandacht. Montag, Mittwoch und Freitag hl. Messe um 8 Uhr, Sonnabend um 9 Uhr. Dienstag und Donnerstag wird in der Regel in der Pfarrkirche kein hl. Messe gelesen.

Schleisswade. An Sonn- und Feiertagen Frühmesse 7 Uhr, Schulmesse 1/9 Uhr. Hochamt mit Predigt 1/10 Uhr, Andacht nachm. 2 Uhr. An Wochentagen um 6 und um 7 Uhr hl. Messe.

Sieditz: Jeden zweiten und vierten Sonntag im Monat um 9 Uhr und nachm. 2 Uhr. Wochentags jeden Mittwoch (mit Ausnahme der Ferien) um 6 Uhr, im Winter aber um 7 Uhr Gottesdienst.

Siehdorf: An Sonn- und Feiertagen 6 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Hochamt und Predigt, nachm. 2 Uhr Vesper mit hl. Segen. - An Wochentagen um 7 und 9 Uhr hl. Messe.

Sitzka: An Sonn- und Feiertagen Gottesdienst vorm. 8 Uhr und nachm. 2 Uhr. Wochentags früh 1/7 Uhr hl. Messe.

Wittau: An Sonn- und Feiertagen hl. Messe 1/7, 1/8 Uhr mit Predigt, 9 Uhr Predigt, 1/10 Uhr Hochamt; nachm. 2 Uhr Andacht mit Segen. Weichtegelegentl. täglich. An den Wochentagen hl. Messen um 6 und 8 Uhr. Am Dienstag und Freitag um 7 Uhr

Spielplan der Theater in Dresden.

Königl. Opernhaus.
Sonnabend, zum ersten Male: Königskinder. Anf. 1/8 Uhr.
Sonntag: Torcaccio. Anfang 1/8 Uhr.

Königl. Schauspielhaus.
Sonnabend: Der heilige Dain. Anfang 1/8 Uhr.
Sonntag: Die Erzählung zur Ehe; Kottichens Geburtstag. Anfang 1/8 Uhr.

Residenztheater.
Sonnabend: Die Hedermaus. Anfang 8 Uhr.
Sonntag: Die Förster-Christel. Anfang 8 Uhr.

das Briefblatt in fliegender Hast auseinandergefaltet. So schnell rief Leona das Papier auseinander, daß ihr eine Ecke davon in der Hand blieb.

Sie las jetzt. Ihre Hände ballten sich, ihre Zähne schoben sich knirschend übereinander.

Dann erhob sie sich. Merkwürdig groß scheinend, stand sie mitten im Zimmer. Der Brief war zu Boden gefallen. Ihre Hände hatte sie hoch erhoben, ihre Finger waren auseinander gespreizt, ihr Kopf weit vorgestreckt. Sie sah schrecklich aus.

Frau von Lauren duckte sich unwillkürlich zusammen. Sie erwartete unter Todesängsten, daß Leona einen Lobsuchtsanfall bekommen würde.

Aber es kam nicht so. Wohl spannte sich jeder Muskel in Leonas verzerrtem Gesicht, aber diese Spannung wich, nachdem das schreckliche Weib ihr durch einen gellenden Schrei Luft gemacht hatte.

Ganz ruhig sah sie danach aus, ganz normal. Aber sie wußte offenbar nichts von sich, denn als sie sich langsam wandte, um zur Tür zu gehen, verfehlte sie ihr Ziel und prallte an das zierliche Kästchen an, das gleich neben der Tür an der Wand stand.

Da erst kam Leona zu sich und starrte eine Weile auf die Niedlichkeiten, die auf den verschiedenen Etagen des Kästchens standen und noch leise kirschten. Dann ging sie hinaus mit den automatenhaften Bewegungen einer Nachtwandlerin.

Frau von Lauren, noch ganz kraftlos vor Schrecken, lauschte. Sie hörte Leona über den Gang gehen, der zu ihrem Zimmer führte.

Noch lange sah die alte Dame, die sich nur langsam erhob. Sie mühsam erhebend, ging sie den Brief zu holen, der dort am Boden lag.

Als sie sich nach ihm bückte, ergriff sie ein so starker Schwindel, daß sie feinsinnig hingefallen wäre. Zum Glück konnte sie sich an einen Sessel halten.

Langsam kehrte sie zu ihrem Sitz zurück und begann nach einer Weise den Brief zu lesen. Er bestand nur aus wenigen, mit Bleistift geschriebenen Zeilen. Sie lauteten:

„Schimmel gab mir so wenig Aussicht auf einen guten Ausgang, daß die Angst übergroß in mir wird. Klemi und Ernst verfluche ich. Sie hätte meine heilige Liebe nicht verstoßen, und er hätte mich nicht verraten dürfen. Lie beiden zwingen mich, zu sterben. Dein unglücklicher Robert.“

Das waren die letzten Worte eines Verlorenen an seine Mutter. Nur Laß und Nachsicht hatte er gefühlt. Sonst hätte in seiner Seele nichts mehr Raum gehabt.

Frau von Lauren starrte lange auf den Brief. Sie hatte ihn von sich gehoben wie etwas Sächliches, das man nicht in seiner Nähe haben will.

„Was wohl Ernst Led ihm getan hat?“ fragte sich die alte Dame, nachdem sie wieder freier denken konnte. „Verraten — das ist ein böses Wort. Und ich meinte, die Led's seien brave Menschen. Aber freilich, ich kenne sie ja kaum.“ Darüber, daß Klementine von Led Roberts Liebe zurückgewiesen hatte, machte sich die gute Dame bei weitem weniger Gedanken. Klementine hatte einfach vernünftig gehandelt, wenn sie seinem Verben kein Gehör gegeben. Und war denn seine Liebe wirklich so heiß gewesen? Leona hatte ihr, als sie um das Geld bat, doch erzählt, daß ihr Sohn verlobt sei, mit einer Missionarin verlobt sei.

„So, da halten Sie,“ befahl Schimmel, „und vergessen Sie nicht, das Verdeck aufzuschlagen. Dann fahren wir zum Garnisonspital.“

Er warf seine Zigarre, die er sich inzwischen angezündet hatte, weg und stieg aus dem Wagen.

Frau von Laßot kam ihm schon entgegen. „Nun — wo ist Robert?“ fragte sie erregt.

„Wir fahren zu ihm,“ antwortete Schimmel ganz ruhig.

„Warum ist er denn nicht bei Ihnen? Und warum kommen Sie denn im Wagen? Ich dachte, Sie seien bei ihm in der Kaserne?“

„Er ist nicht mehr in der Kaserne.“

„Sondern?“

„Liebe gnädige Frau, ich führe Sie zu ihm. Gedulden Sie sich nur wenige Minuten.“

„Der Doktor! Sie —“

„Bitte, meine Gnädige, steigen Sie ein!“

Als sie neben einander im Wagen saßen, und dieser rasch davonfuhr, schaute Frau von Laßot dem Advokaten scharf in die Augen.

„Sie verheimlichen mir etwas!“ forschte sie unruhig. „Mit Robert ist irgend etwas nicht in Ordnung.“

„O doch, gnädige Frau. Und daß ich's nicht vergesse, den Wechsel habe ich bereits eingelöst. Sie sind dabei billig weggekommen. Ich habe ihn um nur sechstausend Kronen zurückgekauft.“

„So?“

„Ja — und hier ist das Geld, dessen ich nicht bedurfte.“

Sie schob den Umschlag, den er ihr reichte, zerfreut in ihre Tasche.

„Warum fahren wir denn nicht über den Donaufanal?“ fragte sie. „Robert wohnt doch in der Leopoldstadt, wir aber fahren der Botivikstraße zu. Finden wir denn Robert nicht zu Hause?“

„Nein —“

Schimmel stockte nun doch.

„Reden Sie!“ drängte die Aufgeregte. „Um Gottes willen, reden Sie! Was ist's mit meinem Sohne?“

„Erschrecken Sie nicht, gnädige Frau!“

Sie erschrock selbstverständlich über diese Warnung ebenso sehr, wie alle darüber erschrecken, die man so anredet. Aber selbst jetzt kam das Brutale ihres Wesens zum Ausdruck. Schimmel grob am Kermel rüttelnd, leuchtete sie: „Reden Sie auf der Stelle! Ich will alles wissen!“

Da sagte er denn, was geschehen war. Allerdings blieb er nicht völlig bei der Wahrheit. Er blieb dabei, daß er Robert in der Kaserne aufgesucht habe; als er aber dort erfahren, daß der Oberleutnant nachmittags nicht da sei, schickte er sich sofort in dessen Wohnung begeben und ihn dort schon tot vorgefunden.

Frau von Laßot lehnte halb ohnmächtig in der Ecke des Wagens.

Sogar in Schimmels Seele kam etwas des Mitleids. Er sagte ihre herabhängende Hand. „Fassen Sie sich!“ bat er. „Denken Sie daran, daß nur das Ehrgefühl ihn zum Gift greifen ließ, daß seine letzte Tat ihn völlig entfühlte!“



Zentraltheater.
 Sonnabend: Der Herzog von Westminster. Anfang 8 Uhr.
 Sonntag: Der Herzog von Westminster. Anf. 1/4 und 8 Uhr.
Volkswohl-Theater (Ostra-Allee).
 Montag: „Carmen“. Anfang 1/3 Uhr.
Natur-Theater im Feldpark.
 Sonntag: Die Anna-Lise oder Der alte Deffauer. Anfang 4 Uhr

Varietés.
 Royal-Operette Anf. 8 Uhr
 Gr. Biergarten (Herrmann) 4 Uhr.
 Ausstellungspalast (Kellriegel) 4.
 Carolin-See (Göhler) 4 Uhr.

Victoria-Salon Anf. 8 Uhr.
 Reichshof-Str. (Waisenhausstr.) 1/3
 Königsplatz (Stroh) Anf. 1/4 u
 Thians Thalia-Theater 8.30-9
 Rosenhain Ködian. Anf. 8 Uhr.

Spielplan der Theater in Leipzig.
 Neues Theater. Sonnabend: Rigoletto. Sonntag: Muzi.
 Altes Theater. Bis auf weiteres geschlossen. — Schau-
 spielhaus. Sonnabend: Nabala und Liebe Sonntag mittag:
 Culenberg-Matinée, abends: Die goldene Ritterzeit — Neues
 Operetten-Theater (Zentral-Theater). Täglich abends: Der
 liebe Augustin. Sonntag nachm.: Der liebe Augustin.

Marktpreise in Köben am 9. Mai 1912

	niedrigst.		höchste	
	M	S	M	S
Weizen inf. weiß	11	—	11	25
do. gelb 50	10	75	11	—
do. neu 50	—	—	—	—
Roggen inf. 50	9	30	9	65
do. neuer 50	—	—	—	—
Gerste inf. 50	9	75	10	50
do. austral. 50	—	—	—	—
Hafer inf. 50	10	—	10	21
do. neuer 50	—	—	—	—
Wicken inf. 50	16	—	17	—
Erbsen inf. 50	13	—	10	75
Waiden . . . 50	11	—	12	—
Weis . . . 50	9	50	10	—
Erbsen . . . 50	15	—	17	—

Größe . . . 50 kg 18 — 20 —
 Kartoffeln 50 4 — 4 50
 Butter . . . 1 2 93 3 10
 Mehl . . . 1 2 93 3 10
 Weizenrot. 50 80 — 90 —
 Getreide 50 — — —
 Hafer . . . 50 — — —
 Gerste . . . 50 4 15 4 50
 Stroh, D. 600 30 — 36 —
 do. D. 600 31 — 33 —
 Weizenkleie 50 6 95 7 45
 Roggenkleie 50 7 25 7 75
 Roggenmehl 50 16 — 30 —
 Roggenmehl 50 14 — 16 —
 Linien . . . 50 — — —
 Bohnen 50 — — —

Eine Mandel Eier 0,90 — 1,05 Mt.

*** Schlachtviehpreise auf dem Viehbofe zu Dresden am 9. Mai 1912 nach amtlicher Feststellung.**

Schlacht- vieh- gattung	Kor- ntrieb	Bezeichnung	Marktpreis für 50 kg Lebendgewicht Bettmaß	
			BR.	BR.
Ochsen . . .	9	1. Schlachtkühe, ausgewählte höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren . . .	48—50	91—90
		2. Junge Schlachtkühe, nicht ausgewählte, ältere ausgewählte . . .	42—45	79—85
		3. Rindvieh, gesunde junge, — gut gemästete Kühe . . .	35—40	74—78
		4. Gesund gemästete jeden Alters Schlachtkühe . . .	30—34	72—74
		5. Rindvieh, gesunde ältere, — gut gemästete Kühe . . .	47—49	85—88
Kühe . . .	10	1. Schlachtkühe, ausgewählte höchsten Schlachtwertes . . .	42—45	79—83
		2. Rindvieh, gesunde ältere und gut gemästete Kühe . . .	37—40	75—79
		3. Rindvieh, gesunde ältere höchsten Schlachtwertes . . .	46—48	89—90
		4. Rindvieh, gesunde ältere bis zu 7 Jahren . . .	40—43	76—81
		5. Rindvieh, gesunde ältere bis zu 7 Jahren, mittelgroße ältere Kühe und Kübchen . . .	38—37	70—73
Kühe und Kälber . . .	2	1. Rindvieh, gesunde ältere bis zu 7 Jahren . . .	28—32	65—69
		2. Rindvieh, gesunde ältere bis zu 7 Jahren . . .	24—27	61—64
		3. Rindvieh, gesunde ältere bis zu 7 Jahren . . .	45	90
		4. Rindvieh, gesunde ältere bis zu 7 Jahren . . .	63—68	95—98
		5. Rindvieh, gesunde ältere bis zu 7 Jahren . . .	57—64	90—94
Kühe . . .	1472	1. Rindvieh, gesunde ältere bis zu 7 Jahren . . .	40—48	74—84
		2. Rindvieh, gesunde ältere bis zu 7 Jahren . . .	44—46	80—80
		3. Rindvieh, gesunde ältere bis zu 7 Jahren . . .	44—46	80—80
		4. Rindvieh, gesunde ältere bis zu 7 Jahren . . .	44—46	80—80
		5. Rindvieh, gesunde ältere bis zu 7 Jahren . . .	44—46	80—80
Kühe . . .	37	1. Rindvieh, gesunde ältere bis zu 7 Jahren . . .	57—68	94—95
		2. Rindvieh, gesunde ältere bis zu 7 Jahren . . .	69—99	96—97
		3. Rindvieh, gesunde ältere bis zu 7 Jahren . . .	54—64	71—73
		4. Rindvieh, gesunde ältere bis zu 7 Jahren . . .	51—53	68—70
		5. Rindvieh, gesunde ältere bis zu 7 Jahren . . .	53—55	69—72

Wachschafpreise über Notiz.
 Geschäftsgang: Bei Kälbern langsam, bei Schafweiden mittel.
 Ueberstand: Kinder 13, davon Ochsen 8, Bullen 8, Kühe 2.
 Schweine 27.
 Dresden, Gesamtverband der christlich. Gewerkschaften Deutsch!
 Sekretariat für das Königreich Sachsen, Dresden-N., Dummweg 4

Marktpreise zu Gabelitz am 9. Mai 1912.

Preise für 100 kg	von		bis	
	M	S	M	S
Weizen weiß, alt	22	40	22	80
do. neu	—	—	—	—
Weizen gelb, alt	21	96	22	30
do. neu	—	—	—	—
Roggen, alt	18	81	19	20
do. neu	—	—	—	—
Gerste, alt	19	—	—	—
do. neu	—	—	—	—
Hafer, alt	19	50	20	30
do. neu	—	—	—	—
Eier (eine Mandel)	—	70	1	—



Jede Steigung überwindet

Doppel-Torpedo

mit 2 Geschwindigkeiten in Verbindung mit Freibrad u. Lumbabremse. Ueberroll zu haben.

Sonder - Pfingstangebot

Hochmoderner Anzug nach Maß
 M 55.— 63.— 69.— 79.—
 Hochmod. Paletot od. Ulster nach Maß
 M 47.— 52.— 58.— 65.—

Fertig vom Lager:
 Hochmoderne Anzüge und Paletots
 in bester Verarbeitung und neuesten Dessins
 3 Hauptpreislagen: M 25.— 35.— 45.—
 Außerdem Preislagen von M 9.90 bis M 75.—
 Jahresabonnement für Maßanfertigung

Heinrich Esders

Dresden
 Prager Straße, Ecke Waisenhausstr.

Größtes Spezialhaus
 für Herren-, Knaben- und Kinder-
 Bekleidung

Fertige Konfektion Elegante Maßanfertigung

Herren-Artikel

Zur Erstkommunion

Jackett-Anzüge, in blau u. schwarz Cheviot,
 ein- und zweireihige Form,
 M 9.90 13.— 17.— 20.—
 Jackett-Anzüge, in blau Cheviot und prak-
 tischen, dunkel gemusterten Stoffen,
 M 21.— 24.— 27.— 30.— 33.75
 Joppen-Anzüge, mit offenem Fasson,
 Manschetten-Hosen, in blau
 und dunkelfarbigen Cheviots
 M 13.— 15.50 17.25 19.50 22.50

Hüte Krawatten
 Wäsche

Der scharfe Denker, der geschulte Jurist wußte ganz genau, daß seine Worte nichts als eine dumme, verlogene Phrase waren, er wußte ganz genau, daß eigentlich er selbst mit schuld an Lassots Tod war, denn er hatte ihm, bloß um ihn recht würdevoll zu machen, gar zu wenig Hoffnung gegeben, daß er das Geld werde rechtzeitig herbeischaffen können, und hatte ihn, als das Geld schon für ihn bereit lag, absichtlich noch lange warten lassen.

Schimmiel wurde bei diesen Erwägungen recht melancholisch. Zuweilen seufzte jetzt auch er, und als der Wagen hielt, schüttelte auch ihn ein innerlicher Frost.

Mit Mühe stieg Frau von Lassot, auf seinen Arm gestützt, aus. Jetzt sah er erst so recht deutlich, wie verzerrt ihr Gesicht, wie irr ihr Blick war. „Gnädige Frau, nehmen Sie sich doch zusammen!“ bat er.

Sie schaute in der Richtung, in der sich sein Gesicht befand, aber er hatte das deutliche Empfinden, daß sie ihn nicht sah.

Und sie hatten erst ein paar Schritte gemacht, als sie plötzlich sehr schwer, ihr Gesicht aschgrau wurde. Mit einem dumpfen Laut glitt sie zu Boden.

Etwas eine halbe Stunde später bestieg Schimmiel wieder den Wagen. Frau von Lassot hatte ihren toten Sohn nicht besucht. Man hatte die aus schwerer Ohnmacht zur Kaserei Erwachte sogleich in das nahegelegene Allgemeine Krankenhaus gebracht, nachdem ihr Begleiter angegeben, wer sie sei, und daß sie etliche Wertpapiere bei sich habe, die zweifellos ihr Eigentum seien.

Frau von Lassot war also im Krankenhause aufgenommen worden. Es war schon neun Uhr vorbei, als der ehemalige Advokat die Treppe zu seiner Wohnung hinaufstieg.

Er war sehr ärgerlich und sehr hungrig.

Sein erstes Wort beim Eintreten war: „Na, das Guhn ist natürlich gänzlich verbraten?“

Frau Geister beruhigte ihn jedoch, und er konnte sich ein paar Minuten träter davon überzeugen, daß sie wahr geredet hatte.

Goldbraun oben und weichere Töne übergehend, mit feinen Speckweizen und Rosetten einen zierlichen Anblick bietend, lag das Guhn in seiner dastenden Sauce appetitregend vor ihm. Und auch der italienische Salat war vorzüglich gelungen. Nichts hatte Frau Geister vergessen, auch nicht die Oliven, und aus dem reichgeölten Gemisch von allerhand guten Sachen lugten auch die köstlichen Spargel heraus, und alles wurde von einem Kranz sanft rötlicher Garnelen Stimmungsvoll abgeschlossen.

Doktor Eduard Schimmiel war schon wieder in bester Stimmung.

Als er sich das weiße Bruststück auf den Teller legte, murmelte er verärgert vor sich hin: „Viertausend Kronen Profit. Das war heute wohl ein hücker, aber trotzdem ein sehr guter Tag.“

Und als er das letzte Anschälchen abnagte, dachte er: „Und möglicherweise nützt mir auch der Wechsel noch.“

Aber als er sich den Rest des Rotweins einschenkte, umwölkte sich seine Stirn. „Und doch war ich ein Fiesl!“ sagte er ganz laut vor sich hin. „Kleine ich ihn nicht in solch großer Angst gelassen, so lebte er noch, heiratete die kleine Millionärin, die ja wie toll nach ihm war, und wäre immer in meiner Hand

gewesen. Das hätte mir Hunderttausende eingetragen. Und jetzt muß ich mich mit diesen lumpigen viertausend Kronen zufrieden geben! — Oh Fiesl!“

Während er, nun wieder recht verdrossen, den Wechsel und das Geld aufbewahrte, fiel ihm ein, daß er ja auch Briefe mitgebracht habe. Er entnahm sie seiner Rocktasche und öffnete eines dieser Schreiben. Es trug die Unterschrift: „Mein süßes Kind!“ und war mit „Deine Dich unendlich liebende Mutter“ unterzeichnet.

Schimmiel lächelte fastlässlich und dachte: „Wenn du wüßtest, daß dein süßes Kind nur über dich gelacht und dich absichtlich von sich fern gehalten hat, weil es sich einer solchen Mutter schämte, würdest du wohl nicht so viel ungesunde Liebe an den Furschen verschwendet haben.“

Nachdem er alle Briefe, die er an sich genommen, zu dem Wechsel gelegt hatte, schloß er seinen Schreibtisch und zündete sich eine feine Zigarre an.

3.

Ende Juni schon konnte Frau von Lassot das Spital wieder verlassen. Sie war nicht, wie es zu Anfang den Anschein gehabt, von einem Nervenfieber befallen worden, ihre Aufregungszustände hatten sich bald gelegt, um einer tiefen Nervenparalyse Platz zu machen.

Sie achtete kaum darauf, daß ihre Tante, die Oberstenwitwe, sie voll Güte zu sich ins Haus nahm, daß sie treu gepflegt, ja zärtlich behütet wurde, daß die warmherzige alte Dame voll tiefsten Mitleides alles tat, was den kostbaren Seelenzustand dieser unglücklichen Mutter zu erheben verbiß.

Frau von Laurens Güte schien ganz nutzlos verschwendet zu werden. Ihre Nichte blieb vollständig stumpfsinnig — bis zu der Stunde, in der sie auf Anraten des Arztes, der sich einen Wandel dieses auf die Dauer unentraglichen Zustandes davon versprochen, der seelisch so schwer Kranken den Brief gab, den ihr Sohn für sie zurückgelassen, und den Schimmiel auf dem Schreibtische hatte liegen sehen. Man hatte Frau von Lauren diesen Brief, sowie den übrigen Nachlaß des Verstorbenen ausgefolgt, nachdem sie erklärt, daß sie bis auf weiteres Frau von Lassot bei sich behalten würde.

Am einem schwülen Abend hatte die alte Dame ihrer Nichte den Brief schweigend in den Schoß gelegt. Frau von Lauren litt schwer unter dem Zwange, der Kranken halber in Wien bleiben zu müssen. Als sie ihr das Schreiben gab, hegte sie dabei auch für sich eine Hoffnung, da sie annahm, daß Leona, aufgerüttelt aus ihrem Kummer, sich endlich bewegen lassen würde, mit ihr Wien zu verlassen.

Ganz schüchtern setzte sich Frau von Lauren an das Fenster und beobachtete von dort her, was nun kommen würde.

Eine lange Weile geschah gar nichts, dann griff endlich Frau von Lassots Hand nach dem Schreiben.

Ein Zittern lief über sie hin, und ihre Augen drängten sich förmlich aus dem Kopfe. Eine dunkle Röte verbeilte sich über ihr Gesicht und aus ihrem Munde kam ein dumpfes Röcheln.

Frau von Lauren schauderte. So häßlich hatte sie sich das Erwachen aus dieser unheimlichen Erstarrung nicht gedacht. Am liebsten wäre sie jetzt hinausgegangen, allein sie wagte es nicht, sich zu regen.

Der Umschlag wurde jetzt in großer Eile in Fetzen heruntergerissen und